

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und



alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wochentags nachm. 4 Uhr. Besondere monatliche 2 RM. frei Haus, bei Postbestellung 1,50 RM. zusätzl. Befr. d. Einzelnummer 10 Kpf. Alle Postanordnungen, Postboten, unsere Anzeigen u. Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit die Besondere Berücksichtigung der Wilsdruffer u. Umgegend. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Unfälle ist kein Anspruch auf Ersatz zu machen. Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Angaben über die Besondere Berücksichtigung der Wilsdruffer u. Umgegend. Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Angaben über die Besondere Berücksichtigung der Wilsdruffer u. Umgegend.

Abonnementspreise laut obiger Tabelle Nr. 1. — Ziffer-Gebühr: 10 Kpf. — Wochenschriftliche Besondere Berücksichtigung der Wilsdruffer u. Umgegend. — Wochenschriftliche Besondere Berücksichtigung der Wilsdruffer u. Umgegend. Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. — Bei Anrufen und Zuschriften ist jeder Anspruch auf Rückzahlung ausgeschlossen.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 94 — 95. Jahrgang Drahtanschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Mittwoch, den 22. April 1936

Die Aufgaben des Reichsberufswettkampfes.

In diesen Tagen versammeln sich die Besten der deutschen Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen aus 20 Gauen in Königsberg in Ostpreußen zur Entscheidung im Reichsberufswettkampf. Die Sieger werden am 1. Mai vor den Führer treten.

Zum drittenmal war die schaffende deutsche Jugend in diesem Jahr zum Reichsberufswettkampf angetreten, um durch diesen Wettbewerb unter Beweis zu stellen, daß in ihr der Wille zur Arbeit und zur Leistung lebt, daß auch sie zu ihrem Teil beitragen will zu dem großen Friedens- und Aufbauwerk unseres Führers Adolf Hitler.

Eine Million junger Teilnehmer hatten sich Anfang Februar zusammengefunden, um ihr gegenseitiges Wissen und Können zu messen. Die 15 000 Besten der Gauen waren dann Mitte März erneut angetreten, um die abermals Besten aus ihren Reihen festzustellen. Und diese letzten — 667 an der Zahl — versammelten sich nun in Königsberg zum letzten und entscheidenden Kampf. Nur 40, einschließlich der Hoch- und Fachschulstudenten, werden es dann noch sein, die als die Elite der deutschen Jungarbeiterchaft am 1. Mai vor den Führer hintreten dürfen.

Schon durch diesen Weg der Auslese der Besten hätte der Reichsberufswettkampf eine große Aufgabe erfüllt. Er hätte einerseits klar und deutlich den Grundgedanken der nationalsozialistischen Weltanschauung zum Ausdruck gebracht, daß nur derjenige, der tatächlich Hervorragendes leistet, auch einer Ehre teilhaftig werden soll, und er hätte andererseits eine herausragende junge Generation zur Leistungssteigerung aufgerufen. Denn wir konnten es in diesen drei Jahren seit dem Bestehen des Reichsberufswettkampfes immer wieder feststellen, daß derjenige, der nicht zum Siege durchdringen konnte, dies nur als einen Befehl zum weiteren Einsatz betrachtete, um vielleicht im kommenden Jahre etwas zu erreichen. Endlich hätte dieser friedliche Kampf darüber hinaus auch noch die Meister indirekt zu diesem Wettbewerb mobil gemacht. Denn in ihrem Interesse liegt es ja schließlich, daß ihre Lehrlinge etwas leisten, daß sie beweisen, was sie in der Lehre gelernt und sich erarbeitet haben.

Diese Tatsachen hätten allein die Durchführung dieses Wettkampfes vollaus gerechtfertigt. Man blieb jedoch nicht hierbei stehen, sondern man wird in diesem Jahre ermutigt daran gehen, die gesamten Ergebnisse des Reichsberufswettkampfes auszuwerten, um daraus Erkenntnisse zu gewinnen, die für die deutsche Wirtschaft sowohl wie für die staatliche Planung des Arbeitsmarktes und überhaupt für die Maßnahmen einer Reihe von staatlichen Dienststellen von ausschlaggebender Bedeutung sein werden. Diese Auswertung ist gleichsam das Kernstück des Berufswettkampfes.

Die Voraussetzung für diese Auswertung bildet der sogenannte Auswertungsbogen, der zu Beginn des Wettkampfes für jeden einzelnen Teilnehmer ausgegeben wurde. Die gesamten Fragen werden durch eine Zahl beantwortet. So erhält beispielsweise ein Junge, der acht Jahre Volksschule hinter sich hat, bei der Frage nach der Schullaufbahn, die Zahl 1. Ist er zur Zeit als Lehrling tätig, so erhält er in der Spalte „Berufslaufbahn“ die Zahl 1. Ein ungelerner Arbeiter die Zahl 5 usw. In der unteren Hälfte des Bogens endlich befindet sich der Raum, in dem der örtliche Gruppenwettkampfleiter die einzelnen Prüfungsergebnisse ebenfalls zahlenmäßig einträgt.

Das Ergebnis dieser einzelnen Bogen wird auf eine kleine Karte übertragen. Diese Karten werden dann nach Gauen und Berufen gesichtet und bilden die Grundlage zur Anlegung großer Übersichtskarten, die genauen Aufschluß darüber geben werden, wie beispielsweise im Gau Essen die Leistungsfähigkeit des jugendlichen Nachwuchses in der metallverarbeitenden Industrie ist. Ebenso wird es durch diese Auswertung ermöglicht, Rückschlüsse auf den Wert der Berufsschulen zu ziehen, oder die Ausbildungsfähigkeit der einzelnen Meister festzustellen und anderes mehr, was wiederum für den Staat richtungweisend für die zu treffenden Maßnahmen sein wird.

Auch für die Wirtschaft werden diese Aufzeichnungen von großer Bedeutung sein. Sie werden den einzelnen Wirtschaftsgruppen einen Überblick über den Stand des Nachwuchses überhaupt innerhalb ihrer Gruppe geben, und sie werden ihr weiter zeigen, wieweit mit einem tüchtigen Facharbeiter nachwuchs zu rechnen ist. Gerade diese Frage stellt ein sehr schwieriges Problem dar, da ein großer Teil unserer heute noch vorhandenen Facharbeiter im Alter zwischen 40 und 60 Jahren steht. Es wird daher die Aufgabe der nächsten Jahre sein, die Facharbeiternachwuchsförderung mehr in den Vordergrund zu stellen. Und hier werden diese Übersichten wertvolle Wegweiser sein.

Endlich ist dies auch für die Berufsberatung ein wichtiger Anhaltspunkt, der für sie wertvolle Rückschlüsse zuläßt und ihr die Grundlage für einen planmäßigen Einsatz der Jugendlichen gibt. So ist der Reichsberufswettkampf weit mehr als eine Mobilisierung der arbeitenden deutschen Jugend zur Leistungssteigerung. Er

Eid auf Fahne und Führer.

Der „Tag der Luftwaffe“ — Parade vor Göring.

Nicht Hofens-Todesstag! Tag der Luftwaffe!
Der jüngste Teil der deutschen Wehrmacht mit einer stolzen Tradition gedachte mit der Erinnerung an den roten Kampfflieger, der vor 18 Jahren zu seinem letzten Feindflug startete, all der Männer, die den Grundstein für die deutsche Luftwaffe legten. Niemand soll die Erinnerung an jene Helden an Fländerns Himmel verlorengelassen, und als äußeres Zeichen dieses Willens erhielten in dem Berliner Bezirk in der Nähe des größten Flughafens des Kontinents 16 Straßen die Namen gefallener und gekerbener Kriegsfieger. Den Höhepunkt des „Tages der Luftwaffe“ aber bildete die große Parade, die der letzte Kommandeur des Nicht Hofens-Geschwaders im Weltkrieg, Generaloberst Göring, abnahm. Außerdem nahm der Oberbefehlshaber der Luftwaffe die Weihe von zwölf Fahnen an Fliegerformationen und die Vereidigung der Fahnenjunker der Luftkriegsschulen Gatow und Wilhelmsberg vor.

Auf dem Militärflugplatz in Gatow waren im offenen Biered angetreten: Die Luftnachrichten-Ersatzabteilung im Luftkreis II, die Nachrichtenabteilung des Reichsluftfahrtministeriums, die beiden Abteilungen des Fliegerregiments 22, die Fliegergruppe Döberitz des Jagdgeschwaders Nicht Hofens, die Luftkriegsschulen Gatow und Wilhelmsberg, eine Abteilung des Fliegerregiments 12, das Regiment General Göring, mit zwei Bataillonen und einer Malabteilung und ferner die

Technische Schule in Adlershof. An der offenen Seite der in Paradeaufstellung aufmarschierenden Verbände waren fünf riesige Kampfflieger aufgebaut. Um 10 Uhr erschien Generaloberst Göring in Begleitung des Generals der Flieger Milch, des Befehlshabers im Luftkreis II, General Knapf, und des Staatssekretärs Röhrner. Nachdem der Wagen des Ministers die lange Front der aufmarschierenden Abteilungen und Bataillone abgefahren war, nahm Generaloberst Hermann Göring das Wort zu einer Ansprache. Zunächst gedachte der Minister des Führers, der das neue Volkstheater und die deutsche Luftwaffe geschmiebelt hätte, und fuhr dann fort: „Unter den flatternden Fahnen sind unsere Soldaten gegen den Feind marschiert, haben gekämpft, gestagt und sind für das Vaterland gestorben.“

Darum ist uns die Fahne heilig.

Ein ehrfürchtiges Schauern erfaßt uns, wenn die alten Feldzeichen an uns vorüberziehen. Heute nun erhaltet auch ihr diese äußeren Zeichen der Soldaten für eure Truppenteile. Die Fahnen sind geschmückt mit den Symbolen der neuen Zeit und der Auferstehung unseres Volkes. Vergeht nicht: Unter diesem Zeichen ist Deutschland aus Not und Schande herausgeführt worden. Wäge der Adler auf den Fahnen, der das Hakenkreuz in seinen Klängen trägt, Symbol sein für den Aufstieg Deutschlands. Wo die Fahne steht, da müssen wir fallen. Sie ist das Zeichen, um das wir uns scharen.“ Dann gab Generaloberst Göring den Befehl:

„Entfaltet die Feldzeichen!“

Während Generaloberst Göring nun zu jeder einzelnen Fahne ging und den einzelnen Kommandeuren die Feldzeichen mit einem Fahnenbruch übergab, donnerten die Schiffe einer Flakartillerie zum Himmel. Nach der Fahnenweihe marschierten die Fahnenjunker der beiden Luftkriegsschulen Gatow und Wilhelmsberg zur Vereidigung in die Mitte des großen Truppenvierecks. Die Geistlichen der beiden Konfessionen traten nacheinander auf das Podium und wiesen auf das hohe Symbol der Fahnen und auf die Bedeutung des Tages hin. Dann sprach der Kommandeur der Luftkriegsschulen, Oberst Schubert, den Fahnenweid vor, der von allen Fahnenjunkern nachgesprochen wurde:

„Ich schwöre bei Gott diesen heiligen Eid, daß ich dem Führer des Deutschen Reiches und Volkes, Adolf Hitler, dem Obersten Befehlshaber der deutschen Wehrmacht, unbedingten Gehorsam leisten und als tapferer Soldat bereit sein will, jederzeit für diesen Eid mein Leben einzusetzen.“

Noch einmal trat Generaloberst Göring vor das Mikrophon und hielt eine kurze Ansprache an die Wehrtruppen, in der er den Fahnenjunkern sagte, daß der geleistete Schwur in sich die Verpflichtung einschließt, im Geiste Nicht Hofens zu leben, sein Leben und Sterben für ihn Vorbild in allem sein. Dann brachte Generaloberst Göring das Siegel auf den Obersten Befehlshaber Adolf Hitler aus. Die Lieder der Nation erklangen, und ein Vorbeimarsch der Truppenverbände vor Generaloberst Göring beschloß die feierliche Stunde.

Die Luftwaffe ehrt Nicht Hofens.

Während an sämtlichen Ehrenwachen des Standort Berlin am Ehrentag der Luftwaffe die Wachen von der Luftwaffe bezogen worden waren, gestaltete sich die Vergatterung am Ehrenmal zu einer eindrucksvollen Ehrung des Fliegerhelden Manfred von Nicht Hofens.



Generaloberst Göring bei der Fahnenweihe. (Weißbild.)

ist eine Erziehung, die in ihren Auswirkungen allen Kreisen von Staat und Wirtschaft Erkenntnisse vermittelt, die die wirtschaftliche und sozialpolitische Zukunft Deutschlands beeinflussen werden.

Auf zum Entscheidungskampf!

Der letzte Wettstreit im Reichsberufswettkampf — Die 35 Reichsieger werden gesucht.

Von der Reichshauptstadt aus fahren in diesen Tagen die Besten der deutschen Jungarbeiterchaft aus 32 Gauen in den deutschen Osten, um in Königsberg zum Entscheidungskampf anzutreten.

Bei den Jungen sind es noch 19 und bei den Mädchen 16 Wettkampfgruppen, die, wenn auch in verschieden starker Anzahl, Vertreter nach Königsberg entsenden. Es werden von den 667 jetzt in Königsberg Antretenden nur 35 einschließlich der Hoch- und Fachschulstudenten sein, die als endgültige Sieger aus dem Endkampf hervorgehen.

Die Teilnehmer fahren von Zwinemünde aus mit der stolzen „Tannenbergs“ des Seebundes Ostpreußen nach Pillau und von dort nach Königsberg, wo der Leiter des

Reichsberufswettkampfes, Obergebietsführer Arman, den Reichskampf feierlich eröffnet.

Die Entscheidungskämpfe erfolgen in den Tagen vom 25. bis 27. April.

Am 25. April werden die praktischen Aufgaben, am 26. die sportlichen, und der 27. ist den theoretischen und weltanschaulichen Prüfungen vorbehalten. Während in den folgenden Tagen die Prüfer die Arbeiten sichten, fahren die Jungen und Mädchen an die Samlandküste, die ihnen neue Eindrücke der deutschen Heimat vermitteln wird. Am Tannenbergsdenkmal, einer der denkwürdigsten Stätten deutscher Geschichte, werden sich die Jugendlichen zu einer kurzen Feiersunde versammeln.

Am Abend des 29. April findet die Siegereverendierung im Beisein des Reichsjugendführers und des Reichsleiters der Deutschen Arbeitsfront statt. Anschließend werden die Reichsieger nach Berlin fahren, um dort am 1. Mai in der Reichsstanzei vom Führer begrüßt zu werden.

Die übrigen werden in ihre Gauen zurückkehren, wo sie am Feiertag der nationalen Arbeit von ihren Gauleitern und Gebietsführern empfangen werden.

Eine Ehrenkompanie der Wachtruppe der Luftwaffe zog mit klingendem Spiel am Ehrenmal auf, und Generalmajor und Höherer Fliegerkommandeur Kuhl begab sich in die Gedächtnisfeier, um einige Minuten der Gefallenen des Weltkrieges zu gedenken. Ein Vorbeimarsch der Wachtruppe beendete die Richtigungsfeier.

Kranzniederlegungen am Grabe Richthofens.

Zu Ehren von Deutschlands berühmtesten Fliegerhelden, dem unbeflegten Sieger in 81 Luftkämpfen, Manfred von Richthofen, wurden auf seinem Grabe im Berliner Invalidenfriedhof mehrere Kränze niedergelegt. Ein Doppelposten hielt vor dem schlichten und würdigen Grabmal die Ehrenwache. Es erschienen Abordnungen der Luftwaffe und legten im Namen des einflussreichen Feldfliegerführers, des Jagdfliegerführers Richthofen und der alten Kriegskameraden drei mit Eichen, Lorbeer und roten Schleifen geschmückte Kranzkränze nieder. Weitere Kränze stammten von der Mutter und den Geschwistern Richthofens und von dem Infanterieregiment, dem er vor dem Übertritt zur Luftwaffe angehört hatte. — Auch an dem im Berliner Zeughaus aufgestellten Flugzeug Richthofens wurde von der Generalverwaltung der Staatlichen Museen ein Kranz niedergelegt.

Dank des Führers für die Zeichen treuen Gedankens.

Der Führer läßt folgendes bekanntgeben: „Zu meinem Geburtstag sind mir von meinen Volksgenossen aus dem Inlande wie dem Auslande Glückwünsche und Zeichen treuen Gedankens in so überwältigender Fülle zugegangen, daß es mir leider unmöglich ist, jedem einzelnen zu antworten. Ich muß daher diesen Weg wählen, um allen danken zu danken, die meiner mit Glückwünschen gedacht haben; ich verbinde hiermit auch meinen Dank an die vielen Tausende, die vor der Reichstagsfeier und bei der Parade mit durch Zusage ihre Treue und Verbundenheit zum Ausdruck brachten. (gez.) Adolf Hitler.“

Auf den vom Führer und Reichstagskanzler an seinem Geburtstag erlassenen Befehl zur Vereiniung der ihm vom Deutschen Reichskriegerbund (Anfängerbund) gestifteten Flugzeuge zu einem Geschwader richtete der Anfängerbundesführer, SS-Oberführer Oberst a. D. Reinhard, Telegramme an den Führer und an den Ministerpräsidenten, Generaloberst Göring, in denen der Dank für die den Weltkriegssoldaten zuteil gewordene Ehre und das herzliche Gefühl der kameradschaftlichen Verbundenheit der Soldaten des alten Heeres mit dem neuen Wehrmachtteil der Luftwaffe zum Ausdruck kamen.

Anordnung des Reichsinnenministers zum 1. Mai.

Aber die Begehung des Nationalen Feiertages des deutschen Volkes, des 1. Mai, haben der Reichsinnenminister und der Propagandaminister eine Anordnung für die öffentlichen Verwaltungen getroffen, wonach die Dienstgebäude mit frischen grünen Zweigen geschmückt werden sollen, ohne daß dadurch ein erheblicher Kostenaufwand entsteht. Die Gemeinden sollen an geeigneten Plätzen Lautsprecher aufstellen. Die Musikkorps der Wehrmacht, der Polizei, der Feuerwehre usw. werden an den örtlichen Feiern mitwirken. Auch in diesem Jahre soll die Volkseinstunde für Gast- und Schankstätten am 1. Mai ausfallen.

Jedem neuen Ehepaar das Buch des Führers.

Der Reichsminister hat die Standesbeamten darauf hingewiesen, daß es erwünscht ist, bei der Eheschließung jedem Ehepaar die Volkseinstunde des Buches des Führers „Mein Kampf“ auszuhändigen, soweit die finanzielle Lage der Gemeinde dies zuläßt, und soweit keiner der Ehegatten Jude ist. Der Ehemann muß die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen. Die Kosten der Beschaffung tragen die Gemeinden. Mit dieser Auslieferung soll einheitlich am 1. Mai d. J. begonnen werden.

Anruf Dr. Leys an die Arbeitsfront.

Berlin, 22. April. Der Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront erläßt, wie die Deutsche Arbeitskorrespondenz mitteilt, folgenden Anruf zum 1. Mai:

Männer und Frauen der Deutschen Arbeitsfront, werkschläge und schaffende Menschen Deutschlands!

Zum vierten Male feiern wir den Nationaltag der Arbeit im neuen, wiedergeborenen, freien Deutschen Reich. Deutschland steht kraft eigener Energie und Willensäußerung gleichberechtigt unter den Völkern der Erde. Die Fesseln von Versailles, die Ketten der Schande und Knechtschaft sind kraft eigener Anstrengungen abgestreift. Die wiedergewonnene Freiheit ist kein Geschenk unserer Mächte oder des Völkerbundes, sondern wir sind frei, geachtet und gleichberechtigt unter den Nationen der Welt, weil wir es so wollen. Das ist der wahre Frühling unseres Volkes. Jetzt erst ist es uns so recht bewußt, daß der 1. Mai die Vermählung der wiedererstandenen Nation, der aufsteigenden Sonne mit der Disziplin und dem Fleiß des Menschen bedeutet, so recht ein Fest der Arbeit.

Das alles danken wir einem Mann. Das wollen wir nie vergessen.

Es soll keiner annehmen, daß es sein eigenes Verdienst sei, daß Deutschland wieder frei, groß und mächtig geworden ist und damit geachtet und geehrt unter den Völkern dasteht. Wenn so lehren Endes die Arbeit wieder Sinn und Wert erhalten hat, verdanken wir dies allein Adolf Hitler und seinem uner-schütterlichen Glauben.

Das Vertrauensbekenntnis vom 29. März hat bewiesen, daß du, schaffender Mensch, die Zeichen der Zeit verstehst, daß du die großen Schicksalsfragen deines Volkes innerlich mit-erlebst und daß du deines großen Führers würdig geworden bist.

So liebe denn der 1. Mai 1936 unter dem Symbol, daß Führer und Volk, Adolf Hitler und Deutschland, eins sind und eins bleiben wollen für alle Ewigkeit. Hitler ist Deutschland und Deutschland ist Adolf Hitler. So marschieren wir in eine bessere Zukunft.

Heil Hitler!

Dr. Robert Ley.

Für deutsch-französische Verständigung.

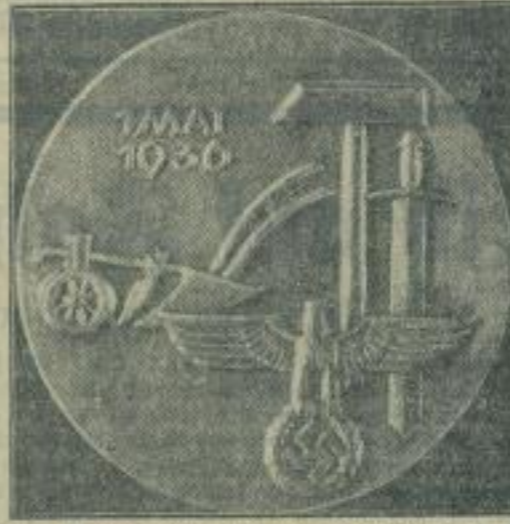
Paris, 22. April. Die Tageszeitung „Le Journal“, die seit einigen Tagen die Ergebnisse ihrer Abstimmung unter ihren Lesern über vier wichtige Fragen veröffentlicht, gibt am Dienstag das Gesamtergebnis von 212.000 Einsendungen bekannt.

Auf die erste Frage: „Glauben Sie, daß der Frieden Europas von der französisch-deutschen Annäherung abhängt?“ äußerten sich mit Ja 162.363, mit Nein 48.868.

Die zweite Frage: „Glauben Sie, daß wir uns mit Deutschland verständigen können?“ wurde von 135.110 Abstimmenden mit Ja beantwortet und nur 62.212 stimmten mit Nein.

Die dritte Frage: „Sollen Sie zu dem französisch-sowjet-russischen Pakt Vertrauen?“ beantworteten mit Ja 31.972, mit Nein 174.128.

Die vierte Frage: „Glauben Sie, daß der Völkerverbund eines Tages dahin gelangen wird, einen dauerhaften Frieden in Europa zu errichten?“ beantworteten mit Ja 42.264, mit Nein 168.496.



Arbeiter, Bauern und Soldaten unter einem Zeichen! (Scherl)

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 22. April 1936.

Der Spruch des Tages:

Es gibt keine Furchung, die man nicht überwinden kann, wenn man sie erst erkannt hat.

Jubiläen und Gedenktage.

23. April.

- 1616 Der englische Dichter Shakespeare geboren.
- 1853 Der Dichter Ludwig Tieck gestorben.
- 1855 Der Schriftsteller Ernst von Wolzogen geboren.
- 1898 Der Schriftsteller Edwin Erich Dwinger geboren.

Sonne und Mond.

23. April: S.-A. 4.45, U.-A. 19.12; M.-A. 5.19, M.-U. 22.30

Öffentliche Beratung mit den Ratsherren.

Einweisung der Beigeordneten Gründer, Tumler und Voigt in ihr Amt.

Gestern abend 1/8 Uhr versammelten sich die Ratsherren im Sitzungssaal des Rathauses mit dem Bürgermeister. Entschuldig fehlte St.-Sturmhaupführer Engelmann. Vor Eintritt in die Tagesordnung machte Bürgermeister Dr. Kronfeld Mitteilung davon, daß der Beauftragte der NSDAP, die Pgg. Sachbearbeiter Rudolf Gründler, Dienststellenleiter Johannes Tumler und Bädermeister Gerhard Voigt als Beigeordnete des Bürgermeisters der Stadt Wilsdruff in Vorschlag gebracht, und daß der Kreisobauptmann sein Einverständnis damit erklärt habe. Auf Grund dessen habe er als Bürgermeister die Genannten berufen, und zwar den Pgg. Gründler als 1. Beigeordneten und allgemein als seinen Stellvertreter und die Pgg. Tumler und Voigt als Beigeordnete und seine Stellvertreter in Behinderung des 1. Beigeordneten. Wie mit den Ratsherren werde er nun auch mit den Beigeordneten Besprechungen abhalten, sie über alle städtischen Angelegenheiten auf dem Laufenden halten und dabei sich ihrer Mitarbeit versichern zum Wohle der Stadt. Die Berufung sei auf 6 Jahre geladen und die Bedeutung derselben solle noch besonders unterstrichen werden, daß die Einweisung der Beigeordneten in ihr Amt und ihre Berechtigung jetzt in der öffentlichen Sitzung stattfinde. Der Bürgermeister sprach die Eidesformel vor: „Ich schwöre, ich werde dem Führer des Deutschen Reiches und Volkes, Adolf Hitler, treu und gehorham sein, die Gesetze beachten und meine Amtspflichten gewissenhaft erfüllen. So wahr mir Gott helfe!“ Und die Beigeordneten sprachen mit erhobenen Schwurhanden die Worte nach, und nahmen dann anschließend ihre Amtseinführungsurkunden aus der Hand des Bürgermeisters entgegen.

Mit der Einweisung der Beigeordneten wurden die bisherigen Stadträte Jahn und Lamn ihres Amtes entbunden. Pgg. Zimmermann hatte vor der Berufung als Ratsherr sein Amt als Stadtrat bereits niedergelegt. Der Bürgermeister entließ sich nun noch einer besonderen Pflicht und dankte den bisherigen Stadträte Jahn, Lamn und Zimmermann für die Mitarbeit, die sie zum Wohle der Stadt und ihrer Bevölkerung geleistet haben. Die geschätzte Mitarbeit des Strohbaupraktikers i. R. Jahn ist, so teilte der Bürgermeister weiter mit, auch für die Zukunft gesichert durch seine Ernennung zum Vizepräsidenten in Wirtschaftsausschuss.

Als Vertreter der Stadt in den Aufsichtsrat der Baugesellschaft wurde Beigeordneter Tumler abgeordnet. Gegen die Aufnahme eines Darlehens von 18.000 RM. für die 10 Stellen der neuen Stadtrandsiedlung und für acht Volkswohnungen (also je 1000 RM.), das der Stadt zur Weiterleitung an die Träger der Neubauten zur Verfügung gestellt wird, wurden seitens der Ratsherren keinerlei Bedenken erhoben, bescheiden auch nicht gegen den damit zusammenhängenden 1. Nachtrag zum außerordentlichen Haushalts-

Unterhausausprache über die Kolonien.

Auf die Ausführungen von Oppositionsrednern im englischen Unterhaus, die für eine Neuverteilung der Kolonien eintraten, antwortete der Minister für die Dominions, Thomas, daß Deutschland keinen solchen Eindruck bekommen dürfte; es könne seit der Übernahme der Mandatsgebiete durch England jeden Rohstoff heute zu genau den gleichen Bedingungen erhalten wie England. Für die Erschließung Tanganikas seien neun Millionen Pfund auszugeben worden. Er habe einer großen Firma, die jetzt ein Kapital in Höhe von einer Million Pfund in Tanganika anlegen wolle, geantwortet, daß er, soweit es sich um die politische Lage handele, seinen Grund sehr, hiervon abzuraten. Dies habe er auch mit Zustimmung des Schatzmeisters erklärt; es werde weder die Ausbändigung der Kronkolonien noch der Mandate erwogen.

Sollte ein Land, Deutschland oder ein anderes, irgendwie behaupten, so führe er weiter aus, daß es sich, soweit es sich um die Mandatsgebiete handele, nicht familiärer Vorteile und Vorrechte erweine, deren sich England erfreue, so entspreche diese Behauptung nicht den Tatsachen. England habe das seiner Erbhut anvertraute Gebiet gerecht verwaltet. Wenn die Frage der Übertragung irgendeines Mandates jemals auftauche, bis jetzt sei es nicht der Fall, und er möchte klar machen, daß England diese Frage nicht anschnelden werde, so werde England nicht allein zu entscheiden haben, weil Australien, Neuseeland und Südafrika Mandate hätten und

die britische Regierung die Auslieferung irgendwelcher ihrer Mandate nicht erwägen werde, solange nicht gleichzeitig die ganze Frage der Empire-Mandate überprüft werde.

Darüber hinaus gehe diese Frage auch Frankreich und Belgien an. Das Unterhaus, so hoffe er, werde diese Frage nicht nur vom Gesichtspunkt des Handels ansehen, sondern sich auch daran erinnern, daß es ein großes menschliches Problem sei. Die Eingeborenen müßten bestraft und ihre Interessen erwogen werden. Die Politik der Regierung laute: Wir haben diese Frage nicht erwogen und erwägen sie nicht. Es wird aber unsere Pflicht sein, die Umstände zu prüfen, wenn irgendwelche anderen Leute die Frage „aufwerfen“.

plan, der in Einnahme und Ausgabe das gesamte Darlehen von 18.000 RM. verbucht.

Als die Tagesordnung erledigt war, wurden von dem Ratsherren verschiedene Anregungen gemacht. Pgg. Richter wies hin auf die großen Verluste gegen die Verkehrsordnung, die besonders in der Dresdner und Zeller Straße von Fußgängern und Geschirrführern begangen werden und sehr leicht einmal zu einem schweren Unglück führen können, und empfahl Maßnahmen dagegen und an die Erziehung durch polizeiliche Abklärung. Pgg. Gründler trat für Blumensträuße an den Fenstern des Verwaltungsgebäudes und des Rathauses ein und wünschte die Initiative des Verkehrs-ausschusses in der Verbesserung fremder Besucher nach Wilsdruff. Ratsherr Sohr brachte den schlechten Zustand der Bachränder oberhalb der Dresdner Brücke bis zum Lunapark zur Sprache und wünschte baldmöglichste Abänderung. Beschwerde führte er auch über den Zustand des Hanges von der Parkstraße nach dem Schützenplock, den die Kinder als Tummelplatz benutzten und über zurichten. Die Eltern der dort, Kinder sollen lehrmäßig verwornt werden und im Jugendberufshaus mit Strafen belegt werden. Notwendig sei auch, daß die aufgestellten Bänke in den Parks und im Stadtgraben neuen Anstrich bekommen. Der Bürgermeister sagte die Rückgebung der Bescheide und Anregungen zu.

Dankopfer der Nation.

Anlässlich des Geburtstages des Führers hat der Stabschef der SA die Durchführung eines großen Opferwerkes unter dem Titel

Dankopfer der Nation

angeordnet. Der Zweck dieses Wertes ist die Schaffung einer Siedlung für den deutschen Arbeiter durch die SA. Sie wird den Namen der SA tragen und somit allezeit von Treue und nationalsozialistischem Willen Kunde geben.

Um diesen Gedanken in die Tat umzusetzen, legt die SA in sämtlichen Sturmbienststellen vom 21. April bis 22. Mai 1936 Ehrenlisten aus, in denen sich alle Angehörigen der SA und darüber hinaus alle die Volksgenossen mit einem Betrage einschreiben werden, die dem Führer in Treue und Dankbarkeit verbunden sind. Alle wollen hierzu wieder beweisen, daß wir, das deutsche Volk bleiben, hinter unserem Führer stehen wie ein Mann.

Die SA erwartet, daß sich bei dieser Geburtstagsgabe für unseren Führer keine ausschließt. Dieses Dankopfer muß ein neues, gewolliges Bekenntnis werden, ein Bekenntnis, welches der Welt wiederum zeigt:

Deutschland — ein Volk, ein Führer!

Darum, du deutscher Volksgenosse, komme zu einer der Zeichnungsstellen deines Ortes und gib dein Opfer!

Heil Hitler!

SA-Standarte 101.

Zeichnungsstellen in Wilsdruff.

Listen für das „Dankopfer der Nation“ liegen auf:

Sturmhaupführer Heinz Engelmann, Tharandter Str. 206 a.

Obertruppführer Herbert Tuschko, Meißner Straße 45.

Obertruppführer Gerhard Blume, Freiliegung, Meißner Straße 57.

Stadtdiener — Sparkasse — Stadtkasse Steuerkasse.

Wilsdruffer Bank.

Wilsdruffer Tageblatt.

SA-Reitersturm 433, Standort Wilsdruff, Sturmgewaltstelle Döppergasse 246.

Reichsberufswettkampf.

In dem Gauwettbewerb haben aus dem Kreis Reichen 32 Kameraden und Kameradinnen teilgenommen. Dieselben haben alle sehr gut abgeschnitten. An der Reichswettbewerb in Königsberg nehmen aus dem Kreis Reichen zwei Jungarbeiter und zwei Jungarbeiterinnen teil. Diese vier gehören der Gruppe Eisen und Metall an. Die größte Ehre für einen Jungarbeiter ist der Handschlag des Führers. Denkt immer daran und haltet euch dies Ziel vor Augen!

Hilke Hoppe — E. E. Leichert, Fabrikant.
Traube Glöckner — Staatl. Porzellan-Manufaktur.
Kritik Köppe — Glasfabrik Brodowick.
Rudolf Wölffsch — Staatl. Porzellan-Manufaktur.
Auch die Gruppe Eisen und Metall schickt einen Vertreter nach Königsberg:

Herbert Hennig, Wilsdruff.

Der bei Schmiedemeister Kräger in Sora in Lehre steht. Wir wünschen diesen fünf in Königsberg recht viel Erfolg und hoffen, daß es einem gelingt, als Reichssieger oder als Reichssiegerin wiederzukommen. Viel Glück!

Führermeister Otto Vogel f. Wölffsch und unerwartet ist gestern nachmittags nur kurze Zeit nach seiner Einlieferung in ein Dresdner Krankenhaus Führermeister Otto Vogel zum ewigen Frieden eingegangen. Nur wenige Tage ist er krank gewesen. Er war Wilsdruffer Kind, hatte vier Jahre beim Landwehr-Infanterie-Regiment 102 im Weltkrieg an der Front im Osten und im Westen seinen Mann gestanden, war 36 Jahre lang einer der aktivsten Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr und zuletzt Spritzenführer, gehörte bald ein Vierteljahrhundert dem Freiwilligen Kirchenchor an und war auch sonst ein Freund des deutschen Liedes, pflegte Heimatsinn und Schützengilde als Angehöriger der FvO. Schützengemeinschaft und war überall beliebt und geschätzt. Vielzufrieden für die Seinen und alle, die ihn konnten und schätzten, schloß er nun die Augen für immer. Er ruhe in Frieden!

Konfirmationsfeier und Eröffnungsgottesdienst für den Konfirmationsunterricht. Die Anmeldungen zur Konfirmation Ostern 1937 müssen bis zum 30. April 1936 bei dem zuständigen Geistlichen erfolgen. Der Gottesdienst zur Eröffnung des Konfirmationsunterrichtes findet Sonntag Jubilate (3. Mai 1936) statt.

Schwarzes Kreuz. Das wohl allen Heidewanderern bekannte „Schwarze Kreuz“ wurde kürzlich mit weißer Lackfarbe angestrichen und von seinem Standort entfernt. Der Landesverein Sächsischer Heimatschutz, dem dieser Vorfall gemeldet wurde, hat es mit Genehmigung des zuständigen Hofrates an seinem alten Standort wieder aufstellen und seiner Tradition gemäß schwarz anstreichen lassen. Der Heimatschutz (Dresden-Nord, 1. Schützengasse 24) bittet alle Heimatsfreunde, darauf zu achten, daß die Denkmäler unseres Heimatlandes unangestrichelt bleiben und ihm jede Beschädigung oder Entfernung eines solchen sofort zu melden.

Wir essen viel zu wenig Gemüse! Auf diese hinsichtlich unserer Volksgesundheit bedauerliche Tatsache sei jetzt, beim neuen Beginn alles Sprossens und Sprossens, ernsthaft aufmerksam gemacht! Spinat, Mangold, Brunnenkresse, Radieschen usw. erscheinen auf dem Markt; zur rechten Zeit hier zuzuliegen, um dem Körper lang ersehnte wertvolle Nährstoffe — Nährsalze, Vitamine — zuzuführen ist der gute Rat für jede Mutter, die ihre Kinder gesund erhalten will. Doch auch jede Hausfrau und Köchin, die nur für Erwachsene kocht, sollte diesen ausgemeinten Wink beachten. Wir wissen längst, daß es Eiweiß und andere (sehr sehr überhöhte) Produkte nicht allein schaden, den Körper gesund und widerstandsfähig zu erhalten. Ganz feine und wertvolle Substanzen, die in genügender Menge nur im jungen, sprossenden Grün enthalten sind, braucht unser Körper, soll er nicht an Einseitigkeit der Nahrung erkranken.

Brennt im Frühling keine Grassäcken ab! Nachdem nun der Frühling seinen Einzug gehalten hat und die Sonne wieder ihre wohlthuenden Strahlen zur Erde schickt, beginnt in der Natur das Erwachen. Alles, was Leben besitzt, spricht empor zu neuem Leben. Die Wiesen schmücken sich wieder mit frischem Grün, doch der Mensch überlebt oft den Wert des jungen Lebens. Es ist eine bekannte Anfechtung, daß im Frühling sowohl von Kindern als auch von Erwachsenen das verdorrte Gras an Feldrainen und Böschungen angezündet und verbrannt wird. Auf diese Weise werden an trockenen Tagen oft große Flächen von Gras abgeerntet, viele Büsche vernichtet, ja oft Wälder schwer geschädigt. Es ist wahrlich auch kein schöner Anblick, statt des lustigen Grüns das Grau des verbrannten Grases zu sehen. Dabei fallen auch viele Vögel, die an oder nahe der Erde brüten und denen gerade die überhöhten Grassäcken an Feldrainen und niedrigen Buschwerk als Unterschlupf dienen, mit ihren Eiern und sogar den Jungen den Flammen und dem Rauch zum Opfer. Diese unnötige Quälerei lebender Tiere ist nach dem Reichstierhaltungsgesetz bestraft. Außerdem verbieten polizeiliche Vorschriften ein derartiges Brandlegen. Alle Volksgenossen möchten bei der Bekämpfung dieser großen Unfälle mithelfen.

Reichspost erleichtert Verwendung von Warenproben. Bei der Verwendung von Warenproben durch die Post kann künftig den Sendungen die Rechnung beigelegt werden. Die Rechnung darf auch mit Zusätzen über den Inhalt der Sendung versehen werden. Angaben, die die Eigenschaft einer besonderen Mitteilung haben, z. B. „Ziehendes vergriffen“, sind jedoch nicht zugelassen.

Schulung für Textilkauflente.

Arbeitswoche für Textil-Kauflente. Die Kreisbetriebsgemeinschaft 17 Handel, Reichen, Post-Büro-Strasse 6, veranstaltet vom 4. bis 9. Mai 1936 in Wilsdorf laßt. Es liegt im eigenen Interesse der Betriebsführer, ihre Gefolgschaftsmitglieder zu hochwertigen Verkäufern heranzubilden. Eine wertvolle Unterstützung finden sie durch diese Arbeitswoche, in der aus beruflichem Munde reichste Fachkenntnisse vermittelt werden. Werbeblätter werden gern durch die Kreisbetriebsgemeinschaft Handel in Reichen auf Wunsch zu gestellt, woraus der Wochenplan in seiner Mannigfaltigkeit klar ersichtlich ist. Kein Betriebsführer sollte verkümmern, selbst an dieser Arbeitswoche teilzunehmen oder zum mindesten einer seiner Verkaufsstellen nach Wilsdorf zu schicken. Die Kosten, 33 RM., für Unterkunft, Verpflegung und Teilnehmerbeitrag werden sich reichlich bezahlt machen. Anmeldungen müssen sofort in Reichen bei der RWB 17 Handel eingereicht werden.

Ein neuer Marken-Roman

Wir machen unsere geehrte Leserschaft auf unsere nächste Veröffentlichung besonders aufmerksam:

Schwester Margarete

Der Lebensweg einer deutschen Krankenschwester.

Die Schriftleitung.

Keine Klatschbälle im Betriebe. Durch Verbreitung von Gerüchten und Erzählungen, denen eine tatsächliche Grundlage fehlt, ist der Frieden in den Betrieben schon vielfach gestört worden. Ein solcher Fall hat sich kürzlich in einer Herrensweberei in Bielefeld ereignet, wo die Direktrice ebenerlebende Aeusserungen über den Vertrauensrat und den Betriebsführer verbreitete. Eine fruchtlose Entlassung wurde von dem Arbeitsgericht gutgeheißen, wobei besonders betont wurde, daß die Direktrice gerade angeht ihrer gebotenen Stellung dem Klatsch im Betriebe hätte entgegenzutreten und ihn nicht hätte weiterverbreiten dürfen. Die amtliche Korrespondenz der Deutschen Arbeitsfront bemerkt zu dieser Entlassung noch: „Die niederträchtigsten Eiferer des Betriebsfriedens sind die Klatschbälle. Wieviel Ansehens ist durch solchen Betriebsklatsch schon heraufbeschworen worden. In einer Gemeinschaft anständiger Gefolgschaftsmitglieder hat ein Unanständiger keinen Platz.“

Einstweilige Dienstenthebung in der Wehrmacht eingeführt. Durch eine Verordnung über einstweilige Dienstenthebung in der Wehrmacht, die die Unterschrift des Führers und Reichsanzalters und des Reichsriegsministers trägt, wird bestimmt, daß Soldaten einstweilen des militärischen Dienstes entbunden werden können, wenn die Aufrechterhaltung der Manneszucht oder sonstige wichtige dienstliche Rücksichten es erfordern. Jeder Disziplinarvorgefallte, der den Soldaten mit Studien, geistlichen oder verschärfte Arrest bestrafen kann, kann die einstweilige Dienstenthebung anordnen. Der vom Dienst Entbundene hat gegen diese Maßnahme das Recht der Beschwerde nach der Beschwerdeordnung. Die zuständigen Vorgesetzten haben immer wieder zu prüfen, ob die Voraussetzungen der Dienstenthebung noch vorliegen. Die Dienstenthebung hat zur Folge, daß dem Soldaten die Ausübung des Dienstes untersagt ist. Durch besondere Bestimmung ist geregelt, wann bei Dienstenthebung ein Abzug von der Befolgung eintritt. Ob noch

Sachsen und Nachbarschaft.

Reichen. Auto tötet Feuerwehrmann. Auch der Fahrer an Verletzungen gestorben. An der Teichmühle auf der Großenbohrer Straße fuhr am Montagabend ein Auto mit zwei Angehörigen des Panzerregiments Kamenz, nachdem es einem plötzlich die Richtung ändernden Motorrad ausweichen wollte, gegen eine Schiebeleiter der Feuerwehr. Der an der Leiter stehende Feuerwehrmann Geipel wurde zur Seite geschleudert und erlitt eine so schwere Verletzung, daß sein Tod alsbald eintrat. Der Wagen fuhr dann gegen die Mauer der Teichmühle, wobei das Steuerdach zertrümmert wurde. Der schwerverletzte Fahrer erlag in den Morgenstunden des Dienstags im Stadtkrankenhaus seinen Wunden.

Meißen. Die Parade der Nachrichten-Abteilung 44 am Geburtstag des Führers. Am Montag feierte nach dem Schützenplatz in Meißen und nach der Gegend Laßstrasse-Albertstraße eine wahre Völleränderung ein. Die Geburtstagsparade der Meißen Garnison hatte nicht nur die Einwohnerschaft von Meißen, sondern auch aus den umliegenden Orten mobilisiert. Nach einer Ausstellung auf dem Schützenplatz, wo der Abteilungs-Kommandeur Oberleutnant in Begleitung von Hauptmann Baum die Front abfuhr, erfolgte der Vorbeimarsch in Kolonnen zu zweien auf der Laßstrasse im Naume zwischen Porzellanmanufaktur und Kengasse. Die Musik spielte das Trompeterkorps der Nachrichten-Abteilung 4 Dresden unter der Leitung von Obermusikmeister Marwas. Eine unübersehbar, dichtgedrängte Menschenmenge hielt den Straßenzug besetzt und begrüßte mit Jubel das militärische Schauspiel. Später gab dann das genannte Trompeterkorps im „Burgkeller“ ein Konzert, das äußerst gut besucht war.

Dresden. Im modernsten Straßenbahnwagen. Am Tag der Eröffnung der Reichsgarientrafficbahn werden acht Straßenbahnwagen neuerer Art eingesetzt. Durch einen Handgriff können die in einer Fahrtrichtung angeordneten Sitzplätze in die entgegengesetzte Richtung gestellt werden. Sogar bei höchster Geschwindigkeit, bis zu sechzig Kilometer in der Stunde, ist infolge der musterhaften Federung keinerlei Erschütterung zu spüren; eine Warmwasserheizung ist eingebaut, die an den Seiten entlangläuft. Die Wagen können durch drei voneinander unabhängige Bremsvorrichtungen sofort zum Stehen gebracht werden.

Dresden. Gebeffertes Frachtgeschäft. Seit Mitte der vergangenen Woche erfährt das Frachtgeschäft auf der Elbe in die Fischelostowal eine beachtliche Belebung. Täglich durchfahren unseren Flußabschnitt mehrere Schleppzüge. Schleppdampfer, Gildampfer und Motorfähne schwimmen täglich von Hamburg ab, um ihre Ladungen in die Fischelostowal zu bringen; auch der Talverkehr verbesserte sich im allgemeinen.

Dresden. Vereidigung der Schutzstaffel. Auch die Schutzstaffel des Standortes Dresden nahm in nächster Einigkeit der Heide die Vereidigung ihrer neuen Kameraden vor. Anwesend waren der Führer des Oberabschnittes Elbe, Brigadeführer Berkesmann, der Führer des SS-Abschnittes II, Oberführer Durkhardt, und Brigadeführer Schlegel mit dem Führerkorps der Dresdener SS.

Dresden. Kranzniederlegung am Grab Jmmelmanns. Am Tag der Luftwaffe wurde von einer Abordnung des Stabes des Luftkreiskommandos 3 an der Urne des Luftfeldwebel Mar Jmmelmann ein Kranz niedergelegt. Die Ehrung galt zugleich sämtlichen im Krieg gefallenen deutschen Fliegern.

andere Maßnahmen anzuordnen sind, wird im einzelnen Fall sich ergeben. Als Beispiele nennt die Verordnung: Verbot, außer der Wohnung oder sonstigen Unterbringung die übrigen Räume der Kaserne, des Offizier-, Kameradschaftsheim usw. zu betreten, Verbot, Dienstperle zu reiten oder Uniform zu tragen. Diese lehreren Maßnahmen können auch gegen Wehrbeamte verfügt werden, die nach den Beamtengesetzen vorläufig des Dienstes entbunden werden, wie überhaupt diese Maßnahmen entsprechend der der vorläufigen Dienstenthebung der Beamten bei Untersuchungen usw. wirken soll.

Wilsdruff. Wie im ganzen Reich, so fand auch in dieser Ortsgruppe am Abend des Geburtstages des Führers die feierliche Vereidigung der noch unterrichteten Politischen Leiter, Amtswalter, allen Gliederungen der Partei und der NSD, im Saale des Rathhofes statt. Die Ortsgruppe hatte außerdem für einen Filmabend alle Pj. und Volksgenossen eingeladen. Gezeigt wurde das Stück: „Der alte und der neue König“. Der große Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Allen Besuchern war es somit verahnt, an der feierlichen Vereidigung teilzunehmen. Die Eröffnung der Feier erfolgte durch den Parteisekretär, Ortsgruppenleiter Pieper wies auf die Bedeutung des Tages hin und brachte dem Führer ein kräftig aufgenommenes Sieg Heil zu seinem Geburtstag entgegen. Den Schluß des Abends bildete die Vereidigung des Elbes durch Handschlag und Gesang des Horst-Wessel-Liedes.

Wilsdruff. Entschuldig. Das für den Bauer Franz Arthur Sommer eröffnete Entschuldigungsverfahren ist nach Befristung des Entschuldigungsverfahrens aufgehoben worden.

Wilsdruff. Uebergabe und Vereidigung. Am 18. Geburtstag des Führers sammelten vor 7 Uhr die Jugendformationen zur Feier. Ortsgruppenleiter Kellner legte der Jugend die Wichtigkeit des Tages und dieser Stunde ans Herz. Jungvolkführer Pj. Reich vollzog nach bedeutsamer Ansprache die Vereidigung und Uebergabe der verschiedenen Formationen. Am Abend fand im Vereinszimmer des Rathhofes eine Vereidigungsfeier statt, der alle politischen Leiter beizuhören.

Grund. Frau Lange? Wie bekannt geworden ist, hat am Gründonnerstagabend eine Frau mit einem Manne hier im Rathhof gefeiert. Die bekanntgewordene Beschreibung deckt sich vollkommen mit der ermittelten Lange und ihren Begleitern. Beide haben am Abend mit dem Auto den Ort wieder verlassen. Die Wundarmeriestation Wilsdruff hat entsprechende Meldung dem Kriminalamt gegeben.

Kirchennachrichten

Wilsdruff. Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden. Vorhersage für den 23. April: Vorübergehend ausfallende Winde aus meist nördlichen Richtungen. Vielwolkes trübes Wetter mit kurzer Aufhellung, abwechselnd Niederschläge in Schauern. Sehr kühl, nachts weite Frostgefahr, besonders im Norden des Bezirkes.

Dresden. 500 Wohlfahrtsbetreute Gäste der Stadt. Die Landeshauptstadt empfängt dreimal im Jahre Einwohner als ihre Gäste: Weihnachten werden den Kindern, am Geburtstag des Führers und während der Vogelweide den Alten ein paar frohe sorglose Stunden bereitet. Auch diesmal waren am 20. April 500 Betreute des Stadtwohlfahrtsamtes zu einer Kaffeetafel geladen; jeder Gast erhielt außerdem ein Lebensmittelpaket. Die unterhaltsamen Stunden waren von künstlerischen Darbietungen ausgefüllt. Bei den Feiern in den häßlichen Altersheimen wurden etwa 1900 Volksgenossen bewirtet. Der Oberbürgermeister stellte Mittel zum Austausch von hundert Betten für kinderreiche Familien zur Verfügung.

Dresden. Vom Lastkraftwagen gestolzt. Im König-Albert-Hafen wurde der 49 Jahre alte Arbeiter Knöfel von einem Lastkraftwagen angefahren und so schwer verletzt, daß er auf dem Weg ins Krankenhaus starb. Nach den polizeilichen Ermittlungen trägt der Lastkraftwagenfahrer die Schuld an dem Unfall. Er wurde festgenommen.

Dresden. Arbeit für 600 Volksgenossen. Bis zum Herbst werden etwa hundert neue Wohnungen im Gelände an der Boelckestraße entstehen. Der ersten Spatenstich zu dem Bauvorhaben wurde am 20. April ausgeführt. Durch den Wohnungsbau finden rund 600 Volksgenossen Arbeit und Brot.

Freiberg. Fuhrgängerin verunfallt. Eine schwere Unfälle. Hier lief eine Frau auf der Straße über die Fahrbahn. Um die Verkehrssünderin nicht zu überfahren, geriet ein Kraftstoffwagen beim Ausweichen zu weit nach links und stieß dabei mit einem Kraftwagen zusammen. Der Kraftstoffwagen erlitt schwere Verletzungen. Die schuldige Fuhrgängerin entkam unrannt.

Glauchau. Fünfzig Kleinfriederellen. Am Geburtstag des Führers vollzog der Ortsgruppenleiter den ersten Spatenstich für fünfzig Kleinfriederellen am Oesterreicher Weg. In diesem Monat wurde mit dem Bau von 130 Wohnungen begonnen.

Wilsdruff. Wanderburische tödlich verunglückt. Am Ausgange von Elsterberg gingen auf der linken Straßenseite zwei Wanderburische, während sich zwei Kraftstoffwagen begegneten. Der eine der jungen Leute hatte das Rad des einen Wagens rechtzeitig bemerkt, sein Kamerad, der 18jährige Schneidergehilfe Friedl aus Passau, wurde angefahren und erlitt tödliche Verletzungen.

Wilsdruff. Selbstmord eines Liebespaars. Aus München wird gemeldet: In einer Villa in Bad Reichenhall fand man einen Mann und eine Frau durch Morphium vergiftet vor. Aus Briefen ist zu ersehen, daß sie wegen unglücklicher Liebe gemeinsam aus dem Leben gehen wollten. Es handelt sich um den 18jährigen verheirateten Verwaltungskassistenten Fritz Wolf aus Wilsdruff und um die 41 Jahre alte Krankenschwester Martha Kunze aus Berlin-Schöneberg.

Dresden. Unfall durch nicht abgeblendeten Kraftwagen. Durch einen nicht abgeblendeten Kraftwagen verunfallte in Alur Lauterbach der Maurerpolier Nahn aus Giesdorf mit seinem Kraftwagen. Er und sein Beifahrer erlitten schwere Verletzungen. Der schuldige Kraftstoffwagenfahrer ist bekannt, er wird den Körper- und Sachschaden ersetzen müssen.

Wilsdruff. Mord und Selbstmordversuch. Die in der Gierstraße wohnhafte 36 Jahre alte ledige Erna Stark wurde mit ihrem vierjährigen Kind durch Gas betäubt aufgefunden. Das Kind war bereits tot. Die Mutter wurde noch lebend ins Krankenhaus gebracht. Der Grund zur Tat dürfte in Schwermut zu suchen sein.

Nationalsozialistische Schulreform und Landschule.

Was ist im liberalistischen Zeitalter schon Landschularbeit gewesen? Eine bescheldene Aufgabe für schlecht Begabene. Schlecht weggenommen waren die Bauern und Häusler mit ihren „geringen geistigen Bedürfnissen“, schlecht weggenommen die Landlehrer mit ihrer „Kümmerform von Schulorganismus“. Wer von den Schulmeistern auf sich hielt, wollte auf keinen Fall auf dem Land „verbauern und verauern“. Stadtlust macht bildungsfrei! Der liberale Staat hat alles getan, das Selbstgefühl der Landschule durch eine falsche Bildungs- und Beförderungspolitik zu zerstören.

Das ist vorbei! Der Nationalsozialismus lehrt die Wertungen um, Stadtlust macht eng, wurzellos, Stadtlust bebroht Wachstum und gesunde Bindungen; Landlust macht hart, sicher und heimatverwurzelt. „Das Land ist nicht mit beiden Beinen auf Boden, nicht auf Asphalt. Wenn es sich umsieht, dann ist der verpflichtende Zusammenhang zwischen Lebenden und Ahnen sichtbar als in der Stadt. Was Arbeit im Dienst für Gemeinschaften, für Familie, Dorf und Volk heißt, das zeigt ihm tagtäglich das Leben in Haus und Hof und Dorf unmittelbar.“ „Die Landjugend auf dem Land zu halten, ihr die Werte Heimat, Hof, Bodensständigkeit, Erde, Lieberlieferung aus dem bloßen Erleben in Einsicht und Willen hinaufzuheben, ihr von diesem sicheren Standort aus den Blick in Volk, Vaterland und Welt zu öffnen, und mit ihr zu entdecken, welche Bedeutung der Landvolk im neuen Staatswille und von jeder in der Geschichte zusetzt und damit in den Kindern den Entschluss vorzubereiten, den erkannten Aufgaben treu zu bleiben, das ist das Ziel einer dorfspezifischen Schularbeit.“

In solchen Sätzen redet der „Erziehungs- und Unterrichtsplan für sächsische Landschulen, herausgegeben vom NSDAP, Sachsen, vom Selbstgefühl der Dorfschule. Bauern und Lehrer haben diesen Plan geschaffen, der — wie es im Geleitwort des Gauamtsleiters im NSDAP, Sachsen, Arthur Göpfert, heißt — „dem Landkind nicht eine Alltagsbildung bringen möchte, die als Kolonial von Kümmerformen der verurteilten liberalistischen Großstadtbildung untauglich ist, selbst- und staatsbewusste Bauern zu erziehen.“

Vom ersten Schultag an sollen die Landschüler in wachsenden Einsichten zu Erben und Trägern der großen verpflichtenden Aufgaben erzogen werden, die der Führer dem deutschen Landvolk gestellt hat.

Wenn es im Geleitwort des Landesbauernführers Körner heißt: „Landvolk, Landschule und Landlehrer gehören zusammen“, so ist zu erwarten, daß der Landschulplan die Zusammenarbeit zwischen Schule und Bauer fördern wird, um so zum Durchbruch einer Gesinnung zu verhelfen, die im bodenständlichen deutschen Bauertum den unerschöpflichen Kraftquell unseres Volkes sieht.

Nationalsozialistischer Aufbau in Dresden.

Der Haushaltsplan Dresdens für 1936 ist zum ersten Mal seit sechs Jahren ausgeglichen. Er weist im Ordentlichen Haushalt Einnahmen und Ausgaben von 110.363.462 Mark und im Außerordentlichen Haushalt von 18.185.750 Mark aus. Die Fehlbeträge, die bei der Maßnahme eine Höhe von 40,4 Millionen M. erreicht haben, konnten in drei Jahren zielbewusster nationalsozialistischer Aufbauarbeit reißlos getilgt werden einschließlich des Fehlbetrages des Vorjahres in Höhe von 2,2 Millionen Mark, der durch höhere Einnahmen aus Steuern, durch Verminderung der Ausgaben für Wohlfahrtsverbände und durch Sparmaßnahmen gedeckt werden.

Auch die Schulverbindungen der Stadt haben eine beachtliche Verminderung erfahren, insbesondere gelang es, die kurzfristigen Verbindungen zum weitest überwiegenden Teil abzulösen oder umzuschulden. Darüber hinaus stellte die Stadt noch Mittel zur Arbeitsbeschaffung zur Verfügung, mit denen bedeutende Maßnahmen zur Verschönerung der Stadt durchgeführt werden konnten, die ihr Gesicht nachhaltig verändert haben. Durch die gärtnerische Ausgestaltung des rechten Elbenfers erfährt das Stadtbild eine Verschönerung, die im Zusammenhang mit der Reichsgartenschau geeignet ist, den alten Ruf Dresdens als Gartenstadt neu zu begründen.

Amtliche Verkündigung

Brennholz-Versteigerung auf Spechtshaulener Staatsforstrevier

Sonnabend, den 25. April 1936, von nachmittags 2 Uhr an sollen im **Gasthof in Spechtshausen** versteigert werden:
8 im H. Brennholz, 155 im H. Brennknüppel (2 m lg.),
12 im H. Jaden und 12 im H. Brennknüppel.
Aufbereitet in den Abteilungen: 47, 48, 50, 51.
Forstamt Spechtshausen, am 21. April 1936.

Schönes Hausgrundstück

Nähe Wildbrunn, Garten mit großem Baumbestand, nur gegen das preiswert zu verkaufen.
Offerten unter 976 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Stelle ab heute einen frischen Transport allerbesten, ganz schwerer

Orig. Dänisch-Holländer Kühe und Kalben

sowie eine große Auswahl Dänischer Käsefärschweine und 4-5 Zentner schwere Kuhkälber

bester Abstammung sehr preiswert zum Verkauf und Tausch gegen Schlachtvieh. Bitte um unverbindliche Besichtigung.

Fritz Heinrich Zucht- u. Handlung **Oberhermsdorf**

Alle Sitten — alle Bräuche.

Handwerksgefallen begeben sich auf die Wanderschaft

Nachdem bereits im Vorjahr die alte Tradition des Wanderns im deutschen Handwerk von der Deutschen Arbeitsfront aufgegriffen wurde, geht auch in diesem Jahr wieder eine größere Anzahl Arbeitskameraden des sächsischen Handwerks auf die Wanderschaft. Beieiligt am Wandern der Deutschen Arbeitsfront sind die Berufsgruppen der Bäcker, Fleischer, Müller, Tischler, Stiefmacher, Friseur, Schneider, Buchbinder, Maler, Schilderhersteller, Schmiede, Glaser, Tapezierer und Polsterer und Schuhmacher.

Am 26. April, vormittags 10.30 Uhr, findet auf dem Platz der SA in Dresden der Start der am Wandern beteiligten hundert Arbeitskameraden aus dem Sachsengau statt. Die wandernden Arbeitskameraden werden auf dem Weg des Austauschverfahrens nach Ablauf einer zweimonatigen Wanderzeit einen festen Arbeitsplatz in den Gausgebieten Deutschlands zugewiesen erhalten. Die Handwerksgefallen sind im Volk der Wanderschaft der Deutschen Arbeitsfront und genießen besondere Vorrechte; so werden sie ständig während ihrer Wanderschaft durch die Wanderwarte der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ betreut. Die geldliche Sicherstellung erfolgt durch die Ausbändigung eines Guthabenscheines. In überreichen ist in den Jugendherbergen, wozu auch hier ein besonderer Ausweis ausgestellt wird. Unabhängig von der geldlichen Sicherstellung im beschränkten Ausmaß sind die Gefallen verpflichtet, bei den Reisern ihres Berufes gemäß alter Wanderbräuche vorzusprechen. Ein Marschweg während der Wanderung wird den Gefallen nicht vorgeschrieben, nur müssen sie nach Ablauf von zwei Monaten in ihrer selbstgewählten Austauschstelle eintreffen, um dort eine neunmonatige Arbeitszeit aufzunehmen.

Berufsbildung der Eisenbahner.

Die erste Reihe der von der Reichsbetriebsgemeinschaft „Verkehr und öffentliche Betriebe“ der DNZ, Gau Sachsen, errichteten Einführungslehrgänge ist eröffnet worden. Die vielen Anmeldungen von Arbeitskameraden aus dem größten deutschen Betrieb, der Reichsbahn, aus dem Reichsbahndirektionsbezirk Dresden, zwangen, die Zahl der Lehrgänge von 14 sofort auf 24 zu erhöhen. Das große Heer der Arbeitskameraden, die in unerlässlicher Arbeit die mustergetreue Aufrechterhaltung dieses Eisenbetriebes ermöglichen, beweist, wie ernst es ihnen um ihr Werk zu sein ist; dafür sprechen die Leistungen der Reichsbahn. In den Hörsälen des Berufsbildungswertes zeigt sich der Wille des einzelnen, sich in seinem Aufgabebereich zu vervollkommen zum eigenen Nutzen wie zum Wohl der ganzen Volksgemeinschaft durch erhöhte Sicherheit im Betrieb. Zur Einführung lernt der Arbeitskamerad die Geschichte der deutschen Eisenbahnen kennen, versteht dann um so besser den Aufbau der Reichsbahn, um von hoher Stelle aus die Leistungsfähigkeit dieses Betriebes zu erkennen. Den Abschluß des Lehrganges bildet die weltanschauliche Schulung der deutschen Eisenbahner im Dienst für Volk und Staat.

Den Einführungslehrgängen läßt die Arbeitsfront Lehrgänge folgen, die nach und nach alle bei der Reichsbahn zu erfüllenden Aufgaben behandeln, bis sie am Arbeitsplatz des einzelnen Eisenbahnners anlangen. Damit findet für die Teilnehmer eine zusätzliche Berufsbildung ihren Abschluß, die den Eisenbahner hineinführt in seinen Betrieb, die ihm aber auch den Blick weitet über seinen Arbeitsplatz hinaus und ihn in Verbindung bringt mit den großen Zusammenhängen innerhalb seines Volkes und Vaterlandes.

Leihhandel-Fachkräfte gesucht.

Von der DNZ, Gauverwaltung Sachsen, wird mitgeteilt: Den natürlichen Vorrang im Beruf haben immer die Kräfte, die neben einem allgemeinen Wissen auch gute fachliche Kenntnisse besitzen; sie sind in der Lage, im Einzelhandelsgeschäft oder im Industriebetrieb die Käufer wirklich sachkundig und zweckentsprechend zu beraten. Die Kunden hören, daß hier wirkliche Fachkräfte vor ihnen stehen, die ihnen beim Einkauf dienen wollen.

Gerade das Leihgebiet ist jedoch so außerordentlich vielfältig und hat in den letzten Jahren so viel Neuerungen erfahren, daß es schwer ist, wirklich fundierte warenkundliche Kenntnisse zu erwerben und diese auf dem Kon-

fenden zu halten. Die Gaubetriebsgemeinschaft Handel in der Deutschen Arbeitsfront will helfen; sie hat für Vertriebsleiter und Geschäftsführer des Leihhandels und der Textilindustrie eine Arbeitswoche ausgeschrieben, auf der die Teilnehmer umfassende wertvolle fachliche Kenntnisse vermittelt erhalten sollen. Sämtlicher Arbeitsstoff wird so behandelt, wie ihn der Kaufmann braucht, wenn ihm feine Mikrostoffe und gefährliche Chemikalien fehlen. Für jeden der Teilnehmer werden mehr als hundert Stoffmuster zusammengestellt, die nach Anleitung zu behandeln sind.

Die Arbeitswoche findet vom 4. bis 9. Mai in Ribsdorf im Erzgebirge statt. Ein ausführliches Flugblatt ist von der Gaubetriebsgemeinschaft Handel der Deutschen Arbeitsfront, Dresden-N 1, Platz der SA 14, oder von deren Kreisdienststellen abzufordern.

Dieses Flugblatt enthält auch die Ankündigung einer wirtschaftsständlichen Fahrt durch die Textilindustrie Sachsens, die vom 8. bis 13. Juni durchgeführt werden soll; sie soll der Weitung des Blickfeldes über die Grenzen des eigenen Betriebes hinaus auf den gesamten Wirtschaftszweig dienen und neue Eindrücke vermitteln.

Schwere Zuchthausstrafen wegen Vorbereitung zum Hochverrat.

Vor dem 2. Strafsenat des Oberlandesgerichtes Dresden hatten sich 21 Anhänger der NSD wegen gemeinschaftlicher Vorbereitung zum Hochverrat zu verantworten. Die Angeklagten hatten versucht, in Weidau und Umgebung die NSD wieder aufzubauen; ihre hochverräterische Tätigkeit übten sie zum Teil bis zum Frühjahr 1935 aus. Als Hauptfunktionäre erhielten Albert Voßmann in Weidau fünf Jahre und Paul Mehnert in Weidau vier Jahre sechs Monate Zuchthaus. Kurt Dellingner aus Planitz und Willy Kriebel aus Weidau zu je drei Jahren zehn Monaten und Willy Dressel aus Weidau zu drei Jahren sechs Monaten Zuchthaus verurteilt. 14 Angeklagte erhielten Zuchthausstrafen von zwei Jahren zwei Monaten bis zu drei Jahren. Ein Angeklagter kam mit einer Gefängnisstrafe von einem Jahr drei Monaten davon.

Weiter verhandelte der 3. Strafsenat des Oberlandesgerichtes Dresden gegen 27 Kommunisten wegen Vorbereitung des Hochverrates. Die Angeklagten hatten nach der nationalen Erhebung versucht, in Botorien Leipzig die NSD im Geheimen weiter zu führen. In diesem Zweck hatten sie beschriebenen betrieben und teilweise bis zu Beginn des Jahres 1935 Mitgliedsbeiträge fassiert. Der Hauptfunktionär Arthur Heidrich wurde zu fünf Jahren sowie Otto Mallon zu vier Jahren neun Monaten, Gustav Döppe und Arthur Heilmann zu je vier Jahren fünf Monaten, Ludwig Stöckner zu vier Jahren vier Monaten Zuchthaus verurteilt. Im übrigen wurden Strafen von einem Jahr zwei Monaten Gefängnis bis zu vier Jahren Zuchthaus ausgeworfen.

Vor dem 2. Strafsenat des Oberlandesgerichtes Dresden hatten sich außerdem 45 Anhänger des kommunistischen Jugendverbandes Deutschlands wegen gemeinschaftlicher Vorbereitung des Hochverrates zu verantworten. Die Angeklagten hatten Ende 1933 versucht, den NSD in Chemnitz wieder aufzubauen; ihre hochverräterische Tätigkeit übten die zum Teil noch jugendlichen Angeklagten bis Ende 1934 aus. Als Hauptfunktionäre wurden Johann Ebersberger zu vier Jahren drei Monaten, Paula Baumgarten zu drei Jahren acht Monaten, Herbert Morgenstern und Herbert Schreier zu drei Jahren sechs Monaten, Herbert Strobel zu drei Jahren vier Monaten und Helene Ebersberger, Richard Michel und Kurt Gläser zu je drei Jahren zwei Monaten Zuchthaus verurteilt. Die übrigen Angeklagten mit Ausnahme von zweien, die mangels Beweise freigesprochen wurden, erhielten Zuchthausstrafen von einem Jahr sechs Monaten bis zu drei Jahren und Gefängnisstrafen von drei Monaten bis zu zwei Jahren neun Monaten.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Leipziger Getreidegroßmarkt vom 21. April.

Weizen, W 5 201, W 7 203, W 8 204; Mühlenhandelspreis W 5 205 bis 207, W 7 207 bis 209, W 8 208 bis 210. Roggen, R 15 175, Mühlenhandelspreis 179 bis 181. Futtergerste G 9 178; Handelspreis 182 bis 183. Hafer, H 11 167, H 13 170. Naps —, Viktorierbrot 3,30 bis 3,70. Weizenmehl, W 5, Rlich der Elbe, W 7 und W 8 28,20, weislich der Elbe 27,95. Roggenmehl, R 15 22,70. Weizenkleie, W 5 11,30, W 7 11,45, W 8 11,50. Weizenfuttermehl 14,00. Weizenmehlmehl 16,00. Roggenkleie, R 15 10,55. Roggenfuttermehl 14,75. Raufutter: Roggen-, Weizen-, Gersten- und Haferstroh, drahtgepreßt: Großhandelspreis 3,40 (Erzeugerpreis 2,80 bis 2,90); bergleichen binnsabengepreßt 3,20 (2,50 bis 2,60). Neu, gelund, trocken, lose 6,80—7,20; bergleichen gutes 7,40—7,80.

Amtliche Berliner Notierungen vom 21. April.

(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr.)
Berliner Wertpapierbörse. Auch die Dienstagbörse zeigte in fester Haltung ein. Die Steigerungen waren wieder verhältnismäßig hart. Der Rentenmarkt war wieder sehr still. Der Geldmarkt war weiter außerordentlich still.

Berliner Devisenbörse. (Telegr. Auszahlung.) Argentinien 0,682 (0,686); Belgien 42,07 (42,15); Bulgarien 3,047 (3,053); Dänemark 54,56 (54,96); Dänzig 46,80 (46,90); England 12,288 (12,315); Finnland 5,415 (5,425); Frankreich 16,385 (16,425); Holland 168,76 (169,10); Italien 19,60 (19,64); Norwegen 61,73 (61,85); Österreich 48,35 (49,05); Polen 46,80 (46,90); Schweden 63,32 (63,44); Schweiz 81,00 (81,10); Spanien 33,97 (34,03); Tschechoslowakei 10,275 (10,295); Ser. Staaten von Amerika 2,487 (2,491).

Berliner Wageriebmarkt. (Amtlicher Marktbericht vom Wageriebbhof in Berlin-Friedrichshagen.) Schweine- und Ferkelmarkt. Auftrieb: 15 Schweine, 76 Ferkel. Verkauf: Hott, bei erhöhten Preisen. Es wurden gezücht im Großhandel für: Aufzuchtswelne (4-5 Monate alt) 44-45 Mark, Felle (3-4 Monate alt) 35-44 Mark, Ferkel (8-12 Wochen alt) 27-35 Mark, Ferkel (6-8 Wochen alt) 24-27 Mark, Ferkel (bis sechs Wochen alt) 22-24 Mark.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Hauptverleger Hermann Eßling, Wildbrunn, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Werbeteil. Verantwortlicher Redaktionsleiter: Erich Kötter, Wildbrunn. Druck und Verlag: Buchdruckerei Kretschmer & Schmidt, Wildbrunn. P. K. III. 36: 116. — Zur Zeit in Verteilung Nr. 6 täglich.

Männerchor

Wir laden alle unsere Mitglieder und Freunde für **Sonnabend, den 25. April 1936**, zu unserem im „Löwen“ stattfindenden **Frühjahrsvergnügen** **Gesangliche Darbietungen, Tanz** herzlich ein. Beginn 8 Uhr

Zur Rücken- und Geflügel-Aufzucht

empfehle ich **Futterhirse** „Nagut“-Fleischfaserfutter „Nagut“-Trocken-Erstlings-Kükenfutter Spratt's Kükenfutter Carnehlen Muschelkalk, Knochen-schrot, Clubkraft Club-Aufzuchtfutter Holzkohle

Alfred Pießsch Wildbrunn

Miele Motor-Fahrrad

Das ideale Verkehrsmittel für alle Berufs- in Stadt und Land.

Karl Bräuer, Wildbrunn

Weizen- und Haferstroh

gibt ab **Risse, Sora**

Lesst die Heimatzeitung!

Tagespruch

Wer genießt, der grüde nicht zu viel, der Genuss kann kein Licht vertragen. Schmidt.

Der Reichsfeldmarschall des alten Reiches

Die Wehrmacht ehre das Andenken des Prinzen Eugen. Anlässlich des 200. Todestages des Prinzen Eugen von Savoyen am 21. April hatte der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht angeordnet, dass an diesem Tage bei allen Einheiten der Wehrmacht Appelle stattfinden, bei denen ein Erlaß der Truppe bekanntgegeben wurde, in dem es u. a. heißt: „Die deutsche Wehrmacht gedenkt am heutigen Tage des großen Soldaten, der vor 200 Jahren sein heldenmütiges Leben endete: des Prinzen Eugen von Savoyen, der unter dem Ehrennamen des „eulen Ritters“ in die Geschichte eingegangen ist.“

Nachdem die militärischen Taten des Prinzen Eugen im Osten und Westen des Reiches ihre Darstellung und Würdigung gefunden haben, heißt es in dem Erlaß weiter: „Unter dem berühmtesten Feldherrn seiner Zeit suchten alle deutschen Stämme für die Reichsruhm und Sicherheit für die Zukunft unser gemeinsames Deutschtum gegen die Mächte des Ostens im Südosten und die des französischen Imperialismus im Westen. Die gemeinsamen Abwehrkämpfe des in zahllose Staaten zersplitterten Reiches schufen ein Zusammengehörigkeitsgefühl des Deutschtums. Die Waffen-taten des Prinzen Eugen machten den Weg frei für einen neuen Strom von Siedlern germanischen Blutes, die noch heute in Ost- und Südosteuropa deutsche Kultur auch in fremden Staaten bewahren und heilig halten.“

Wir deutschen Soldaten des Dritten Reiches neigen uns in Ehrfurcht vor dem Reichsfeldmarschall des alten Reiches, weil auch sein Leben und Handeln vor ein Ziel hatte: Deutschland! Der deutsche Gesandte und Franz von Papen geben aus Anlaß des 200. Todestages des Prinzen Eugen von Savoyen in Wien ein Frühstück, an dem der österreichische Staatssekretär für Landesverteidigung, General der Infanterie Lehner, der Chef des Generalstabes, Feldmarschallleutnant Zanfa, und andere hohe Vertreter des österreichischen Bundesheeres sowie die zu der Gedenkfeier in Wien weilende Abordnung der deutschen Wehrmacht unter Führung des Generals der Infanterie Vif teilnahmen.

In einer Ansprache gab Gesandter von Papen seiner besonderen Freude Ausdruck, an diesem Tage der Erinnerung an den großen Feldherrn und edlen Ritter Prinz Eugen die Spigen der ruhmvollen österreichischen Armee und eine Abordnung der wiedererstandenen deutschen Wehrmacht im Hause der Wiener Vertretung des Deutschen Reiches begrüßen zu können. Die deutsche Geschichte, sagte Gesandter von Papen weiter, sei oft merkwürdige Wege gegangen, sie habe das deutsche Schicksal nicht eben leicht gestaltet; aber in ihrem Ablauf ließe als leuchtender Meilenstein die Erinnerung an eine fast tausendjährige Waffenbrüderschaft, die ihre Wirkung auch für die Zukunft haben werde. Die Reichsdeutschen seien stolz auf diese große gemeinsame Erinnerung und stolz darauf, daß sie den großen Feldherrn und Staatsmann, den Soldaten des Reiches, Prinz Eugen, auch als den ihrigen betrachten können. In diesem Sinne werde sein Andenken an diesem Tage auch von der deutschen Wehrmacht geehrt.

Die gemeinsamen Abwehrkämpfe des in zahllose Staaten zersplitterten Reiches schufen ein Zusammengehörigkeitsgefühl des Deutschtums. Die Waffen-taten des Prinzen Eugen machten den Weg frei für einen neuen Strom von Siedlern germanischen Blutes, die noch heute in Ost- und Südosteuropa deutsche Kultur auch in fremden Staaten bewahren und heilig halten.

Wir deutschen Soldaten des Dritten Reiches neigen uns in Ehrfurcht vor dem Reichsfeldmarschall des alten Reiches, weil auch sein Leben und Handeln vor ein Ziel hatte: Deutschland! Der deutsche Gesandte und Franz von Papen geben aus Anlaß des 200. Todestages des Prinzen Eugen von Savoyen in Wien ein Frühstück, an dem der österreichische Staatssekretär für Landesverteidigung, General der Infanterie Lehner, der Chef des Generalstabes, Feldmarschallleutnant Zanfa, und andere hohe Vertreter des österreichischen Bundesheeres sowie die zu der Gedenkfeier in Wien weilende Abordnung der deutschen Wehrmacht unter Führung des Generals der Infanterie Vif teilnahmen.

In einer Ansprache gab Gesandter von Papen seiner besonderen Freude Ausdruck, an diesem Tage der Erinnerung an den großen Feldherrn und edlen Ritter Prinz Eugen die Spigen der ruhmvollen österreichischen Armee und eine Abordnung der wiedererstandenen deutschen Wehrmacht im Hause der Wiener Vertretung des Deutschen Reiches begrüßen zu können.

Die Herrgottsmühle

Roman von Paul Gail.

80. Fortsetzung. Nachdruck verboten. „Eva — du hast gehört, was er sagte. Wenn du dich von mir trennst, dann — darfst du wieder zu ihm —“ Sie schlug die Hände vors Gesicht. „Herrgott — warum ist mein Glück so qualvoll?“ „Eva — Eva —“ Da lehnte sie sich gegen ihn. „Es steht in der Bibel — du sollst Mütter und Väter verlassen und dem Manne folgen, den du liebst —“ Mit tränenerfüllten Augen sah sie zu ihm auf. „Viktor — ich verlasse dich nicht —“ Kräftig schlossen sich seine Arme um sie. „Meine Eva —“ Sie wandten sich um. „Wir wollen gehen —“ sagte er leise. „Er wird, er muß zur Bestattung kommen —“ Aber er hatte selbst wenig Hoffnung. Er kannte die Dickköpfigkeit der Menschen im Brauch. Und dieser Welt Gwendolin war einer von der härtesten Art. Den hatte nicht einmal Geld, viel Geld, kleinigkeiten können. Und nun zerschellte selbst das Bitten und Flehen seiner eigenen Tochter an seinem Starrsinn. „Viktor — du mußt mich halten —“ Er sagte sie fest am Arm. So schritten sie den Pfad wieder nach unten. Und der Duft des Fleders war um sie, aber sie fühlten ihn in diesen Minuten nicht. Langsam gingen sie zum Boot zurück. Wenzel Brinkmann stand vor dem Krug. Sein Gesicht wurde unwahrscheinlich lang, als er die beiden sah — den jungen Baron von Wilbrandt und die Eva von der Herrgottsmühle, die so bloß aussah und so fest am Arm des Barons hing.

Der Genfer Mißerfolg.

Der Völkerbund beweist seine Ohnmacht.

Die Genfer Entscheidung im italienisch-abessinischen Streitfall, die sich mit einem nochmaligen Appell an Italien erschöpft, bedeutet einen schweren Mißerfolg der Völkerbundspolitik und wird auch in Paris so gewertet. Die halbamtliche Pariser Havas-Agentur gibt die Auffassung dahin wieder, daß die Entscheidung in erster Linie den Wunsch widerspiegelt, nichts zu unternehmen, was die für den allgemeinen Frieden an sich schon sehr gefährliche Lage noch verschärfen könnte. Das Blatt des französischen Generalstabs „Echo de Paris“ erklärt, der Völkerbund habe seine Machtlosigkeit festgestellt.

In London kommt deutlich die Enttäuschung über die Haltung Frankreichs zum Ausdruck. Die Rede des französischen Völkerbundministers Paul-Boncour hat einen sehr schlechten Eindruck hinterlassen. Die Zeitung „News Chronicle“ erklärt frei heraus, daß die britische Regierung nach den französischen Wahlen die anderen Regierungen so unverblümt wie möglich fragen müsse, ob sie lieber Großbritannien oder Italien als Mitglied des Völkerbundes zu haben wünschten. Der „Daily Herald“ meint, das Tragische an dem Genfer Schauspiel sei die halbherzige Unversöhnung der Mitgliedsstaaten, die gewillt gewesen seien, ihre Verpflichtungen gegenüber dem Völkerbund einzufallen. Die Wankelmütigen verrieten nicht nur Abessinien, sondern sich selbst.

Abbröckelndes Interesse am Völkerbund.

„Alchanda“, die größte schwedische Abendzeitung, veröffentlicht das Ergebnis einer Abstimmung über das Verbleiben Schwedens im Völkerbund. Die Frage: „Soll Schweden im Völkerbund bleiben?“ haben von über 26 000 Teilnehmern der Abstimmung 95 Prozent mit Nein beantwortet. Dieses Ergebnis hat infolgedessen besondere Bedeutung, als vor einigen Wochen die größte norwegische Zeitung „Aftenposten“ eine ähnliche Abstimmung durchführte, bei der sich ebenfalls die überwiegende Mehrheit (dort jedoch nur 76 Prozent) für den Austritt aus dem Völkerbund aussprach.

Sanktionsauschuß vertagt.

Der Vorsitzende des Achtzehner(Sanktions-)auschusses, de Vasconcelos, hat an die Mitglieder ein Schreiben gerichtet, in dem er mitteilt, daß nach gründlicher Prüfung der gegenwärtigen politischen Lage und nach Befragen der in Genf anwesenden Mitglieder des Ausschusses der gegenwärtige Augenblick nicht den geeigneten Zeitpunkt für eine Zusammenkunft darstelle. Der Präsident schlägt vor, den Ausschuß in zeitlicher Nähe der nächsten Ratstagung einzuberufen, es sei denn, daß ein früheres Datum vorgeschlagen wird oder daß er selbst für notwendig halten sollte.

Gleichzeitig macht Vasconcelos den Ausschuß auf die Tatsache aufmerksam, daß die neuesten Ziffern über den Handel mit Italien beweisen, daß die Auswirkungen der Sanktionen immer fühlbarer werden. So ist die italienische Einfuhr im Februar 1936, verglichen mit dem gleichen Monat des Jahres 1935, von 14,2 Millionen Golddollars auf 8,8 und die italienische Ausfuhr von 20,2 auf 10,0 Millionen Golddollars zurückgegangen.

Addis Abeba erwartet den Einmarsch der Italiener.

Die abessinische Hauptstadt verbleibt. — Kustung der Sädarmee.

Die abessinische Südfront ist nunmehr ebenfalls in der Auflösung begriffen. Nachdem General Graziani in Ogaden nordwestlich von Danane die Armee des Ras Kasabu geschlagen hat, müssen die Abessinier fluchtartig zurückgehen, um nicht von Graziani abgegriffen zu werden. Die italienischen motorisierten Truppen haben bei der Verfolgung schon über 100 Kilometer Gelände gewonnen und stehen vor der Stadt Harar. — Auch die italienische Nordarmee dringt weiter vor.

Die abessinische Hauptstadt Addis Abeba befürchtet

den baldigen Einmarsch der Italiener. Die Bevölkerung hat bereits zum größten Teil die Stadt verlassen. Häuser stehen leer, Läden sind geschlossen.

Der Regus soll sich mit den Trümmern seiner Armee in der gebirgigen Provinz Amhara aufhalten. Von Addis Abeba sind auf der alten Kaiserstraße nach Dessie einige 1000 Reservisten mit veralteten Gewehren nach Norden vorgeschoben worden, die einen letzten verzweifelten Versuch machen sollen, die Italiener auf dem Vormarsch nach der Hauptstadt Addis Abeba aufzuhalten. Das Kabinett hat beschlossen, nur die Vorbezirke der Hauptstadt zu verteidigen, nicht aber die Stadt selbst der Gefahr auszusetzen, bei einem ernsten Kampf durch Artilleriefeuer und Bombenabwürfe zerstört zu werden. Die Bank von Addis Abeba hat einen Sturm auf ihre Kassen erlebt. Für 300 000 Reichsmark Silber ist mit der Bahn nach Dschibuti in Sicherheit gebracht worden. Alle Gold- und Silbergegenstände aus der St.-Georgs-Kathedrale und den andern Kirchen sollen entfernt und in Höhlen versteckt worden sein.

Aus den letzten Meldungen des italienischen Hauptquartiers über den Verlauf der Schlacht an der Südfront geht hervor, daß

nicht die gesamte Streitmacht Ras Kasabu vernichtet worden ist. In den äußerst blutigen und für die Abessinier verlustreichen Kämpfen in der Gegend von Cassabaneh standen den Italienern nur vorgeschobene Truppen gegenüber. Auf italienischer Seite ist man der Auffassung, daß als Ergebnis dieser Kämpfe immerhin der Weg auf Harar für General Graziani frei sei. Die im italienischen Hauptquartier ausgegebenen Nachrichten lassen darauf schließen, daß der Vormarsch an der Südfront möglichst rasch fortgesetzt werden soll. Sinegen ist es noch nicht zu übersehen, ob der weitere Vormarsch der Nordarmee auf Addis Abeba unabhängig von den Vorgängen an der Südfront erfolgen wird. Man rechnet aber damit, daß Ende dieses Monats oder spätestens Anfang Mai der Vorstoß der Italiener zum Abschluß gebracht werden dürfte.

Um den Gerüchten über die Schnelligkeit, mit der sich die Italiener angeblich der abessinischen Hauptstadt nähern, entgegenzutreten, hat der abessinische Innenminister eine Bekanntmachung veröffentlicht, wonach auf Grund telephonisch eingehoener Erkundigungen in folgenden Städten, die schon in italienische Hände gefallen sein sollten, das Leben seinen normalen Fortgang nimmt: Scholameda (160 Kilometer nördlich Addis Abeba), Antober (130 Kilometer nördlich auf der Straße nach Dessie), Warradeulu, Gawaşa, Harar, Dschibschiga, Daggabur und Afdem. Dennoch ist also der Vormarsch der Italiener an der Nordfront noch nicht bis zu den zuerst erwähnten Städten vorgedrungen, noch hat General Graziani, wie es hieß, schon Harar und Dschibschiga erreicht.

Nach abessinischer Darstellung sind die italienischen Angriffe an der Südfront, die zu erbitterten Nahkämpfen mit der Vorhut der Armee Kasabus führten, unter schweren Opfern für die Italiener nördlich von Wardere abgewiesen worden. Die Italiener hätten Tanks, Flugzeuge und Kavallerie eingesetzt, die jedoch an den von den Abessinieren gebauten Bollwerken hätten haltmachen müssen. Die Italiener hätten, so wird weiter berichtet, unter anderem auch zwei Flugzeuge sowie drei Tanks verloren. Auch an der Nordfront werde erbitterter Widerstand geleistet.

Flucht aus Addis Abeba.

Seit zwei Tagen gehen in Addis Abeba die wildesten Gerüchte über den Vormarsch der italienischen Truppen um. Durch öffentlichen Anschlag wurde der Bevölkerung von Addis Abeba bekanntgegeben, daß die Regierung in fländiger Verbindung mit den Behörden der Städte Hias Wieba, Antober, Uorra Gu, Harar, Afdem, Dschibschiga und auch Daggabur steht, welche letzteres die Italiener schon vor fünf Tagen eingenommen haben wollten. Addis Abeba ist von fast 30 Prozent der Bevölkerung mit Hab und Gut verlassen worden. Die Europäer wohnen größtenteils auf den Grundstücken ihrer Gesandtschaften.

Er dienerte devot, daß er schwigte. Wahrhaftig, nun bestiegen sie gar ein Boot. Ruderten hinüber. Das war ja eine Sensation! Wenzel Brinkmann lugelte förmlich in die Gaststube zurück, um seine nicht minder beleibte Ehehälfte zu holen und ihr die unerhörte Nachricht zu vermeiden. — Eva ließ die Hand vom kühlen Wasser umspülen. So weh, so namenlos weh war ihr ums Herz. Da aber tönte Viktors starke Stimme: „Evamädel — Kopf hoch! Ich bin bei dir! Meine Liebe wird dir auch das Vaterhaus ersehen. Aber noch ist nicht aller Tage Abend. Und der Herrgott, der uns beide gegnet hat, er wird vielleicht doch härter sein als so ein Dickhädel im Brauch. Es soll allerdings nicht oft vorkommen.“ Zweiunddreißigstes Kapitel. Der Baron von Wilbrandt schnitt eine Grimasse, als Viktor ihm von dem „Erfolg“ des Besuchs bei Beit Gwendolin erzählte. „Das hätte ich allerdings nicht erwartet“, sagte er. „Das nicht! Toll ist das! Kann mir schon denken, daß Eva tief bedrückt ist. Was tut man nun?“ „Sie ist noch immer tröstlos. Aber die Zeit wird auch diese Wunde heilen, denke ich. Vorläufig muß sie eben bei uns bleiben.“ „Ja, natürlich. Wir haben Sonnenschein im Hause nötig. Und dann bin ich der Meinung, daß ihr so schnell wie möglich Hochzeit macht. Wie?“ „Sag, du ihr das, Vater.“ „Hm? Meinnetwegen. Wird heute abend mit ihr sprechen.“ Eva hatte das erste Entsetzen überwunden. Die Liebe und Güte, die ihr hier im Hause entgegengebracht wurde, linderte den Schmerz. Als aber der Baron davon anfang, die Hochzeit so schnell wie möglich anzusehen, wehrte sie kopfschüttelnd ab. „Nicht böse sein — aber — ohne Vater an den Altar treten? Ich — weiß nicht, ob ich es könnte.“ „Verzeih —“

„Hm — ich verstehe dich schon. Ich meinte es gut —“ „Dah erst Zeit hingehen“, hat sie. Viktor sahte zärtlich nach ihrer Hand. „Wie du willst, Eva. Ich bin ja deiner Liebe sicher.“ Gläubig nickte sie ihm zu. — Tage wundervollen Reisens vergingen. Wochen, in denen sich alles reich und bunt in den Feldern entfaltete. Warm schien die Sonne jeden Tag. Viel zu warm für diesen frühen, kaum angebrochenen Sommer. Bedenklich blickten die Bauern zuweilen nach dem Himmel. Wenn das nur gut ausging. Allzu frühe Hitze brachte oft auch Regen, viel Regen. Und viel Regen war im Brauch nicht erwünscht. Den Leuten genülligten die kleinen jährlichen Frühjahr- und Herbstüberschwemmungen vollauf, die ja hier niemals ausblieben. Regen im Sommer — er war immer ein wenig gefährlich. Dann stand das Korn in Reife — und das Ertragnis eines Jahres stand auf dem Spiel. — Es war Ende Juni. Seit Tagen hatte blühende Hitze über dem Lande gelastet. Still war es in den Wäldern. Selbst die Vögel jubilierten nicht mehr so laut und schlenen von der Hitze bedrückt zu sein. Träge lagen die Kühe auf der Weide, zu matt, um sich zu bewegen. Auf den Feldern wurde nur noch wenig geerntet bei der Arbeit. Man war froh, wenn man das Nötigste tun konnte. Und dann kam das Gefürchtete. In der Nacht begann es. Gewitter rollten dumpf über das Land, der Wind pfliff durch die Pappeln, daß es durch die Nacht gellte. Blitze zuckten schlängelnhaft — Und dann brach es los. Ein Unwetter, wie es das Brauch seit vielen, vielen Jahren nicht mehr erlebt hatte. In den Dörfern ging die Angst um. Es gah Ströme vom Himmel, es gab Hagelgeschlag, es gab Kälte, und wieder Regen und Regen. An den Landstraßen floß das Wasser über die Gräben. Am Morgen ließ das Unwetter nach. Man atmete auf.

Fortsetzung folgt.

Das große Dankeswerk für den Führer.

Stabschef Züge zeichnete sich als erster in die Ehrenliste des Dankopfers der Nation ein.

Seit Montag liegen überall in den Sturmlokalen der SA die Ehrenlisten des Dankopfers der Nation zur Einzeichnung aus. Die SA, die alljährlich zum Geburtstag ihres Führers ein großes Opferwerk durchführt, will in diesem Jahr eine Siedlung des deutschen Arbeiters schaffen. Diese Siedlung soll den Namen der SA tragen und damit von Gefolgschaftstreue und Nationalsozialismus kündigen.

Die SA wird gern dem Anruf des Stabschefs zur Einzeichnung in die Ehrenlisten folgen. Sie ist stets opferbereit und wird einen neuen Beweis für ihre Einsatzbereitschaft erbringen. Aber auch Nichtangehörige der SA werden sich an dem hochherzigen Werk beteiligen. Es ist ein Opfer für die Nation, ein Werk für den deutschen Arbeiter.

Stabschef Züge zeichnete sich Montag früh als erster in dem für seinen Wohnbezirk zuständigen Sturmlokal des Sturmes 107 in Berlin-Dahlem in die Ehrenliste des Dankopfers der Nation ein.

So wie der Stabschef seinen SA-Männern voranging, so werden die SA-Männer ihren deutschen Volksgenossen vorangehen und werden mit ihnen gemeinsam das große Dankeswerk für den Führer schaffen als ein Teil dieses Volkes mit diesem Volke.

Zur Verhinderung ungerechtfertigter Mietzinssteigerungen

Es liegt ein Gesetz zur Änderung des Reichsmietengesetzes und des Mieterbeschwerdegesetzes vor. Danach können der Arbeitsminister und der Justizminister diese Gesetze sowie die dazugehörigen Vorschriften ändern und vereinfachen.

Die zur Zeit maßgebenden landesrechtlichen Mindestsätze der Friedensmiete sollen in Kraft bleiben, soweit nicht die besonderen Verhältnisse in einer Gemeinde eine Änderung erfordern. Freigewordene oder freizuwendende Räume, die nach den bisherigen Vorschriften im Falle einer Neuvermietung den Schutz des Reichsmietengesetzes und des Mieterbeschwerdegesetzes verlieren würden, behalten nach der neuen Bestimmung diesen Schutz. Soweit sie ihn bereits verloren haben, treten die Vorschriften des Reichsmietengesetzes alsbald in Kraft und die Vorschriften des Reichsmietengesetzes bei der nächsten Neuvermietung. Die Festsetzung der gesetzlichen Miete regelt der Arbeitsminister. Wenn sich der Mieter in einem gerichtlichen Vergleich zur Vergabe eines dem Mieterrecht unterliegenden Raumes verpflichtet, so kann eine Räumungsfrist gewährt oder eine im Vergleich vereinbarte Räumungsfrist verlängert werden.

Volksgerichtshof ordentliches Gericht

Die Reichsregierung hat ein Gesetz beschlossen, wonach der Volksgerichtshof, der bisher einen Sondercharakter hatte, künftig ordentliches Gericht ist. Der Volksgerichtshof wird an hauptamtlichen Mitgliedern mit einem Präsidenten und der erforderlichen Zahl von Senatspräsidenten und Räten besetzt. Der Präsident, die Senatspräsidenten und Räte werden auf Lebenszeit ernannt. Die ehrenamtlichen Mitglieder des Volksgerichtshofs werden vom Führer und Reichskanzler auf Vorschlag des Reichsjustizministers für die Dauer von fünf Jahren bestellt.

Die letzte Fahrt der englischen Schüler.

Die Opfer des Schneesturms nach London übergeführt. Die fünf auf dem Schiffsland im Schwarzwald im Schneesturm ums Leben gekommenen englischen Schüler sind feierlich in ihre Heimat übergeführt worden. In der Freiburger Friedhofskapelle, wo die Toten aufgebahrt lagen, fand durch den englischen Geistlichen ein feierlicher Trauergottesdienst statt, dem als Vertreter der Regierung der badische Ministerpräsident Köhler beiwohnte. In den Straßen, die der Leichenkondukt bis zum Bahnhof passierte, bildete die Jugend Spalier. Hitler-Jugend gab auch den Toten bis an die holländische Grenze nach Neve das Geleit. Die 22 englischen Schüler, die Kameraden der Toten, sind nach London zurückgeführt.

Die Herrgottsmühle

Roman von Paul Hain.

21. Fortsetzung Nachdruck verboten

Aber gegen Abend setzte es von neuem ein und nun schien es, als ob der Himmel unerhöplich sei. Kein Gedanke daran, aus den Häusern ins Freie treten zu können. Nur von den Fenstern aus konnte man die furchtbar wachsende Berge beobachten, die die Wassermassen anrichteten.

Der Fluß klag gefährlich schnell. Schon fanden die Weiden drüben weithin unter Wasser. Und dann kam die Nachricht, daß hier und da die ersten Schuttdämme, die das hintere Flachland schützten, gebrochen waren. Das Wasser strömte in die reizenden Kornfelder.

Da wurde es lebendig im Bruch. Jetzt galt es zupacken! Um die Weiden war es nicht sonderlich schade. Aber die Frucht — die reife Frucht. Und der Regen ließ nicht nach.

Schon liefen Nachrichten von Unglücksfällen ein. Häuser waren unterspült worden, Vieh in den Fluten ertrunken. Zugestopfte Dämme, in mühsamer Arbeit von den Dörfern zusammengestellt, brachen aufs neue. Verbindungsstraßen waren überspült.

Und immer weiter klag das Wasser. Am Mühlberg vorbei polsterten täglich Wagen, hoch beladen mit Hausat. Flüchtlinge aus den noch tiefer liegenden Dörfern. Viehherden wurden vorbeigezogen. Frauen jammer'ten. Kinder schrien. Vieh brüllte, lief in dem Wirrwarr auseinander, wütend liefen die Knechte hinterher.

Und immer weiter klag das Wasser. Unaushaltbar.

Zu hoch und eben war das Land. Die Rettungsalaktion der Behörden mußte sich darauf beschränken, den Flüchtlingen und Obdachlosen Unterkommen im Hinterland zu

24 Millionen Ausfuhrüberschuß.

Im ersten Vierteljahr 1936 überschuß im Werte von 82 Millionen Mark.

Die Handelsbilanz für den Monat März zeigt eine weitere Steigerung der Ein- und Ausfuhr. Der Ausfuhrüberschuß beträgt 24 Millionen Mark gegenüber 40 Millionen Mark im Februar. Für das erste Vierteljahr 1936 ergibt sich in der Handelsbilanz somit eine Aktivität von 82 Millionen Mark. Der Außenhandel in den ersten drei Monaten 1936 schloß dagegen noch mit einem Einfuhrüberschuß von 150 Millionen Mark ab.

Im einzelnen zeigt die Handelsbilanz für März folgendes Bild. Die Einfuhr betrug im März 355 Millionen Mark. Gegenüber dem Vormonat ist sie damit um 21 Millionen Mark, d. h. 6,4 v. H., gestiegen. Die Steigerung der Einfuhr, die zum Teil saisonmäßig zu erklären ist, entfällt überwiegend auf die Ernteharvestenwirtschaft, wo insbesondere der Bezug von Getreide und Saatgut gestiegen ist. Die Ausfuhr hat von 374 Millionen Mark im Februar auf 379 Millionen Mark zugenommen. Die Steigerung beruht im wesentlichen auf einer Zunahme der Ausfuhrmengen.

Der Zettel unter der Angeklagtenbant.

Zwischenfall im Berliner Baumgürtelprozess.

Zu Beginn des achten Verhandlungstages kam es im Berliner Baumgürtelprozess zu einem Zwischenfall. Unmittelbar nach der Eröffnung der Verhandlung teilte der Staatsanwalt mit, daß unter den Vätern der Angeklagten und Verteidiger am Schluß der letzten Sitzung ein Zettel folgenden Inhalts gefunden worden sei: „Reisberg wird wegen Vorhoffstellung nehmen. Soll ich ihm nochmals schwere Fehler vorbehalten (solche Zeichnungen)?“ Der Angeklagte Reichsbahnrat Wehber gab darauf die Erklärung ab, daß der Zettel von ihm stamme und für seinen Verteidiger bestimmt gewesen sei.

Der Zettelinhalt griff mitten hinein in das schwierige Problem der Zuständigkeitsabgrenzung zwischen Wehber und seinem Vorgesetzten, dem Reichsbahnoberrat Kellberg. Auf Befragen erklärte Kellberg, Wehber habe von einer neuen Stimmung aus Sicherheitsgründen abgeraten und stattdessen eine Sicherung der Baumträger durch Einbetonierung der Trägersäule vorgeschlagen. Nach einer umfangreichen Erörterung der Frage der mangelnden Einbindetiefe wurde die Verlesung der Aufzeichnungen über Baubesprechungen fortgesetzt.

Noch keine Spur von dem deutschen Botschafter von Stohrer gefunden.

Die Suche nach dem verschollenen deutschen Gesandten von Stohrer ist bis zum Dienstagabend ergebnislos geblieben. Ein Teil der über zwanzig Privatkräften, die sich an den Nachforschungen beteiligten, ist, ohne eine Spur gefunden zu haben, nach Kairo zurückgekehrt. Wagen von Mitgliedern der deutschen Kolonie und vom königlichen ägyptischen Automobilklub sind jetzt ausgespart, außerdem haben 24 Flugzeuge die Wüste abgesehen. In der Mitte des Gebietes, das so groß wie Bayern ist, wurde ein behelfsmäßiger Flugplatz mit Benzinvorräten angelegt, um die Rückkehr der Flugzeuge nach Kairo zu erleichtern.



Wagenberg-Archiv.

Der Wohlstand Englands allgemein gebessert.

Schatzkanzler Reville Chamberlain legt den neuen Haushalt vor.

Der erste Sitzungstag des englischen Unterhauses nach den Osterferien war der Rede des Schatzkanzlers Reville Chamberlain über das Haushaltsjahr 1936/37 gewidmet. Die Einbringung des neuen Haushalts ist im parlamentarischen Leben Englands stets ein großes Ereignis. So war denn auch das Unterhaus wie bei wichtigen außenpolitischen Ausprägungen bis auf den letzten Platz besetzt, als sich Reville Chamberlain erhob, um seinen fünften Haushaltsplan einzubringen.

Er bezeichnete es als eine erstaunliche Tatsache, daß es gelungen sei,

im alten Haushalt einen Überschuß von 2,9 Millionen Pfund zu erzielen

während sein Vorschlag nur auf 500 000 Pfund gelaufen habe. Dabei müsse man bedenken, daß für die Nachtragsausgaben nur 4 Millionen Pfund veranschlagt wurden, wogegen tatsächlich 40 Millionen Pfund benötigt worden seien.

Der Schatzkanzler zog aus dieser Entwicklung den Schluß, daß sich der Wohlstand des Landes allgemein gebessert und das wirtschaftliche Leben Englands eine weitere Ausdehnung erfahren habe. Im vergangenen Jahr habe sich die Staatsschuld um 4,5 Millionen Pfund und die schwebende Schuld um 31 Millionen Pfund vermindert. Für die Schuldentilgung seien keine zusätzlichen Maßnahmen getroffen.

Für das neue Haushaltsjahr hat der Schatzkanzler einen Betrag von

20 Millionen Pfund für weitere Rüstungsbedürfnisse

(davon 10 Millionen Pfund für die Luftstreitkräfte) bereitgestellt. Hinzu kommen dann noch die eigentlichen Vorschläge für die drei Waffengattungen, die bereits vor einigen Wochen veröffentlicht wurden. Nachdem Chamberlain die Erwartung ausgesprochen hatte, daß die Staatseinnahmen auch im kommenden Jahr zunehmen würden, entwickelte er den eigentlichen Haushalt, der für 1936 einschließlich der Ergänzungsvorschläge auf der Ausgabe-Seite mit einem Gesamtbetrag von 797,9 Millionen Pfund abschließt.

Im weiteren Verlaufe seiner Rede kündigte dann Chamberlain eine Erhöhung der Einkommensteuer um drei Pence für das Pfund an. Hieraus würde sich eine zusätzliche Einnahme von zwölf Millionen Pfund ergeben. Weitere 3,5 Millionen Pfund erwartet der Schatzkanzler aus der Erhöhung der Zölle für in- und ausländischen Tee, die zwei Pence je Pfund beträgt. Der hieraus veranschlagte Überschuß beläuft sich auf 484 000 Pfund.

Am Beginn des neuen Haushaltsjahres, so schloß Chamberlain, deuteten, wenn man von den Schwierigkeiten der europäischen Lage absehe, alle Anzeichen auf eine Rückkehr der Prosperitätswelle hin. Leider sei es ihm trotzdem nicht möglich gewesen, dem Steuerzahler irgendeine große Erleichterung zu gewähren. Stattdessen habe er um neue Opfer bitten müssen. Das sei für ihn eine große Enttäuschung.

Die Rede des Schatzkanzlers fand nicht den in früheren Jahren üblichen Beifall. Besonders die Ankündigung über eine weitere Erhöhung der Einkommensteuer sowie über die vermehrten Zölle erregten Überraschung auf allen Seiten des Hauses.

Fast ebensoviel deutsche Rundfunkhörer wie in England.

Die englische Rundfunkhörerzahl betrug am 1. April 7 617 797 gegenüber einer deutschen Teilnehmerzahl von 7 583 841. Damit ist durch Deutschland die englische Zahl der amtlich gemeldeten Rundfunkteilnehmer bis auf 34 000 erreicht worden.

Um die Bedeutung dieser Tatsache ermessen zu können, sei darauf hingewiesen, daß bis 1933 kein Rundfunkland der Erde dem englischen Rundfunk die absolut führende Stellung hat freitig machen können. Am 1. Januar 1933 zählte England selbst gegenüber Deutschland ein Mehr von einer Million Rundfunkteilnehmern.

Wie Silber leuchtete das ruhige Wasser unter der Sonne. Der Anblick ergriß ihn immer wieder, so oft er hinausah.

Wieviel Unglück hatte diese Ueberschwemmung angerichtet! Gewiß, der materielle Schaden würde von der Regierung, den Behörden schon bebunden werden, soweit — die Mittel reichten. Aber dennoch — die Angst, das Elend, die vielen Unglücksfälle, das alles war nicht wieder gutzumachen.

Er schüttelte die trüben Gedanken ab. Sein Blick hing wieder an der Spitze des Mühlbergs drüben. Wie oft schon hatte er in diesen furchtbaren Wochen hinübergeblickt. Gespensisch sah es aus. Zuweilen hatte er auch die Gestalt Welt Gwendolins zu bemerken geglaubt. Auch er war also geblieben. Gewiß — der war der letzte, der seine Scholle verlassen hätte!

Ein bitteres Lächeln flatterte um Viktors Mund. Weit Gwendolin war der letzte!

Und — er war ja auch sicher auf seinem Berg.

Natürlich.

Ob er vielleicht jetzt — nach diesem großen Unglück — müder in seinem Denken geworden war? Man sollte es meinen, dachte Viktor grübelnd. Er mußte doch Beschränkungen um Eva hegen! Wie? In solchen Zeiten denkt man doch an alle Lieben, die einem nahestehen.

Da trat ein seltsam gezipperter Ausdruck in sein Gesicht.

Scharf zog sein Blick noch einmal nach drüben, zu der einjamen Mühle über dem Wasser.

Dann wieder über die Weite, in der nichts als Wasser zu sehen war — hier und da mit Röhren und Boaten besetzt.

Er wandte sich ab. Leise pfliff er vor sich hin. Jergende eine Melodie. Sie klang beinahe lustig.

Dehnete die Tür und stieg die Treppe nach unten. „Matthies!“

Das war der Hauswart.

(Fortsetzung des Romans auf der 4. Seite.)

Wovon man spricht.

Der Gastfreund an der Totenbahn. — Die Nacht der vergewaltigten Natur. — Der Feldweibel trägt den Säugling.

Während in den Tälern die Obstbäume ihr schimmernbes Blütenkleid entfalten, die Kräfte und Säfte schwellen, ist in den Bergen die Nacht des Winters noch einmal angebrochen. Schneestürme, Nebel, Hagel und Eis und dann wieder Tauwetter haben ungeheure Verwüstungen angerichtet, hier in Schneemassen Häuser und Lichtleitungen vergraben, dort in reißenden Wassermassen Bäume entwurzelt und das Gut der Menschen fortgespült. Es ist, als ob der Winter die Masse des Frühlings getragen und sie plötzlich vom Gesicht gerissen hätte, um nun hochschmelzend den überraschten und wehrlosen Menschen zu überfallen und ihn um so empfindlicher zu treffen. Von allen Unglücksfällen, über die der Traht Nachrichten zu uns gebracht hat, ist die Katastrophe im Schwarzwald besonders tragisch. Die englischen Schüler, die hierbei ums Leben gekommen sind, hatten die deutsche Gastfreundschaft kennengelernt und wollten nun auch die Schönheiten der deutschen Natur kennenlernen. Sie waren als Vertreter der Jugend ihrer Nation nach Deutschland gereist, einer Jugend, die nichts mehr von den Sünden, Fehlern und Mißverständnissen der Vergangenheit wissen will, die heute leider immer noch die Beziehungen zwischen den Völkern dieser Erde trüben, wenn nicht gar vergiften. Wie gern hätten wir diesen prächtigen Jungen auch noch weiter während ihres ganzen Aufenthaltes in unserem Vaterlande Gastfreundschaft erwiesen. Und nun muß sie darin bestehen, daß wir die Totenwache halten. Mit vorbildlicher Hilfsbereitschaft und Opferwilligkeit haben deutsche Rettungskolonnen, Bergsteiger und Dorfwohner alles getan, um die jungen englischen Kameraden zu retten. Die entseelten Elemente haben ihren Bemühungen leider den Erfolg verweigert. Wir stehen enttäuscht Hauptes an der Bahre der Toten und bebauern es aufs tiefste, daß es ihnen nicht vergönnt gewesen ist, die Schönheit des deutschen Gebirges zu genießen und als Vorkämpfer für eine freundschaftliche und friedliche Zusammenarbeit der beiden großen Nationen in ihre Heimat zurückzukehren.

Ein altes Sprichwort der Römer besagte, daß, wenn man die Natur auch mit der Mißgabel verjage, sie doch immer wieder zurückkehrt. Die Natur läßt sich nun einmal nicht vergewaltigen. Wer aus menschlichem Überwitz aus diesem oder jenem Vorurteil in den natürlichen Lauf der Dinge eingreift, muß gewärtig sein, daß eines Tages die Natur ihr Recht zurückfordert und er die Waffen strecken muß. Die Erde hat bei einer vernünftigen Ver-

teilung und Bewirtschaftung ihrer Güter genügend Raum für alle Völker. Siegerhochmut, Mißtrauen und Neid haben es in der Nachkriegszeit bewirkt, daß sich die Völker ängstlich voneinander abschlossen und an die Stelle eines friedlichen Wettbewerbes und Güterausgleiches Ausschranken und Wirtschaftskriege traten. Die Vergewaltigung des gesunden Menschenverstandes führte zu wilder sinnigen Erscheinungen, daß auch der Überfluß zum Verhängnis wurde, daß man arm war, weil man reich war, und unzufrieden, weil man mehr als genug hatte. In Brasilien hatte man Tausende und aber Tausende Sack Kaffee ins Meer geschüttet, weil man nicht wußte, wohin damit. Nun laßen wir, daß dadurch dem Reichtum an der brasilianischen Küste unberechenbarer Schaden zugefügt werden ist, daß besonders die wertvollen Spielzeuge zerstört worden oder in andere Gegenden abgewandert sind. Niemand verlegt, wie gesagt, ungestraft die Naturordnung. Deutschland hat sich immer wieder dafür eingesetzt, daß Aufrichtigkeit und Vertrauen als die natürliche Grundlage der Völkerverbindungen anerkannt würden. Verhält dieser Ruf ungehört, so werden wir es immer wieder erleben, daß alle Dinge auf Erden der Menschheit zum Nachteil gereichen, selbst der Überfluß, der Reichtum und der Besitz.

Das Soldatentum ist stets eine der wertvollsten Eigenschaften des deutschen Menschen gewesen. Dabei war auch die Wehrmacht in Deutschland seit jeder Zeit vom Geiste und Fleische des Volkes, in der Vergangenheit nicht anders als in der Gegenwart. Von jedem kleinen Garnisonstädtchen sagt man nicht: es hat eine Garnison, sondern es ist eine Garnison. Die Garnison nimmt vollen Anteil am Leben der Stadt und an den Ereignissen, die die Einwohnerschaft betreffen. Ein schönes Beispiel dieses gegenseitigen Verhältnisses bot in diesen Tagen die Garnisonstadt Reustettlin. Einem Einwohner, dem es wirtschaftlich nicht zum besten geht, wurde ein Sohn geboren. Die ganze Kampanie trat als Paten an, der Feldweibel selbst trug auf dem Wege zur Kirche das Kind im Stockfischen. Gewiß ein einzigartiges „militärisches Schauspiel“, daß „die Mutter der Kampanie“ mit einem Weidkinde im Arm ihren Hülfelieren voranschreitet. Ist dieser Fall nicht ein Beweis für die vorbildliche Hilfsbereitschaft unserer Soldaten, für das herrliche Verhältnis von „Militär“ und „Bürger“ und für die Tatsache, daß wir alle im Soldaten nicht den Kriegsmann, sondern den Beschützer des Friedens und des Schwachen sehen?

Moskaus Wählerarbeit im Fernen Osten.

Eine von den Bolschewiken angezettelte Verschwörung in der Mongolei von den Japanern aufgedeckt.

Wie die japanische Nachrichtenagentur Domei meldet, sind in Sining wegen Landesverrats und Spionage hundertfünfzig erschossene Mongolenführer in eine weitverzweigte Verschwörung verwickelt gewesen. Die Verschwörer spannen ihre Fäden zwischen der Mongolenprovinz in Mandschurien und der Inneren sowie der Äußeren Mongolei, wobei sie in Verbindung mit Sowjetrußland gestanden haben sollen.

Die Verschwörer strebten die Schaffung eines unabhängigen Mongolenreiches mit Unterstützung Moskaus an, wobei die vier mongolischen Hingganprovinzen von dem Verband Mandschurien losgelöst werden sollen.

Die Verbindung zwischen den Mitgliedern der Verschwörung bestand seit Jahren und wurde nach Errichtung Mandschurien im geheimen fortgeführt.

Für den Fall eines japanisch-sowjetischen Zusammenstoßes war die Abtrennung der mongolischen Provinzen von Mandschurien vorbereitet.

Im Zusammenhang damit stand ein weitverzweigtes Spionagenetz in Mandschurien zugunsten der Äußeren Mongolei und der Sowjetunion. Die Verschwörung wurde von den japanisch-mandschurischen Behörden durch das Abfangen eines Briefes aufgedeckt, den der Gouverneur von Nord-Hinggan, Lingcheng, an die Regierung der Äußeren Mongolei gerichtet hatte.

Rekordfahrt auf der Autobahn.

Gasen und Rehe behindern die Fahrer des Stromlinienwagens.

Die zweitägigen Rekordfahrten der Adlerwerke auf der Frankfurter Autobahn führen zu einem Zwölffstundenzelford. Der Adler-Stromlinienwagen hat in zwölf Stunden 1913,812 Kilometer zurückgelegt; das sind 15,662 Kilometer mehr als der frühere Rekord des Engländers Epton. Der Wagen hat damit einen Durchschnitt von 159,484 Stundenkilometer erreicht und in einer Zwölffstundenzelford die Durchschnittsleistung des Engländers um 1,305 Kilometer übertraffen.

Eine weitere Höchstleistung wurde über 2000 Kilometer aufgestellt. Der Adler-Wagen legte diese Strecke in 12:38:18,4 Stunden zurück. Die alte Höchstleistung, die ebenfalls Epton gehalten hatte, wurde um 7:38 Minuten verbessert. Die Durchschnittsgeschwindigkeit betrug 159,856 Stundenkilometer. Es muß übrigens zur Beurteilung der Leistung erwähnt werden, daß sie mit einem geräuschlosen, seitengesteuerten Motor erzielt wurde. Auch die regnerische Witterung war den Rekordern nicht günstig. Am Steuer des Rekordwagens saßen sich die Fahrer P. v. Guillaume, Löhr, Deckel und Graf Orlich ab, die zum Teil auch schon die letzten Adler-Rekordfahrten mitgemacht haben.

Die Fahrten werden noch fortgesetzt. Der Wagen raff immer noch auf der Autobahn, da man noch neue Rekorde erzielen will. Besondere Schwierigkeiten erweisen sich für die Fahrer durch die überraschend aufgetretenen Wildmengen. Trotz der Absperrungen der Autobahn durch NSKK-Männer wechseln Rehe, Hasen und Füchse in auffallend großer Anzahl über die Rennstrecke hinüber.

Die blutigen Zusammenstöße in Palästina.

Viele Tote und Verwundete.

Die blutigen Zusammenstöße zwischen Juden und Arabern in Palästina fordern schwere Opfer. Nach einer französischen Meldung aus Beirut sollen in Jaffa 19 W e r-

tenen getötet und 130 verletzt worden sein. Ein Pilgerzug, der aus 19 Kraftwagen bestanden habe, soll in der Nähe von Jerusalem von aufständischen Arabern überfallen worden sein. Der dritte Kraftwagen, in dem lediglich Frauen gesessen hätten, sei von den Aufständischen mit Steinen beworfen worden. Alle Reisenden seien mehr oder weniger schwer verletzt worden. Die Polizei habe die Räuberführer verhaften lassen.

Die Kommunisten versuchen die Spannung auszunutzen und rufen zum Generalaufstand auf. In Jaffa und Nablus ist der Streik allgemein. In anderen Orten wird nur teilweise gestreikt.

Neues aus aller Welt.

Die in der Schlacht verlorene Brieftasche zurückerhalten.

In Gladbeck ist der ehemalige Angehörige der 4. Batterie des Feldartillerieregiments 88 Witten, Hans Dehoff, ansässig, der in der großen Tannabachschlacht bei Cambrai 1917 gefangen genommen wurde. Hierbei kam ihm seine Brieftasche abhanden. Vor einigen Tagen erhielt nun Dehoff von dem schottischen Frontkämpfer Andrew Mine aus Coatbridge ein Päckchen zugestellt, das

die vor 18 Jahren verlorengegangene Brieftasche enthält mit einem in deutscher Sprache gehaltenen herzlichen Begleitreiben. Die Brieftasche hatte sich jahrelang im Gewahrsam des Schotten befunden, der ihren Besitz längst vergessen hatte, bis sie ihm jetzt durch einen Zufall wieder in die Hände gefallen war. Er unternahm sofort Schritte zur Auffindung Dehoffs, um die Brieftasche an ihn abzugeben.

Deutsche Missionarsfamilie verschleppt.

Aus Jünnanfu (China) einlaufende Nachrichten lassen befürchten, daß die deutsche Missionarsfamilie Uhlmann am 15. April gemeinsam mit anderen Ausländern in die Hände chinesischer Kommunistenbanden gefallen ist. Uhlmann war Mitglied der Wansburger Mission, die im Rahmen der China-Feldmission der Weißen Mission in Mittelschina angeschlossen war. Die deutsche Vorkraft hat Schritte zur Befreiung Uhlmanns und seiner Familie eingeleitet.

Postkraftwagen in die Weser erfahren. Bei Schlüsselburg an der Weser fuhr nachts während eines Schneegestöbers ein Postkraftwagen mit Anhänger aus Köln auf einem sogenannten toten Arm der Landstraße in die Weser. Der Fahrer des Postzuges, Kaspar Oplagen, ertrank, während sich sein Begleitfahrer retten konnte.

St. Bernhard-Hunde retteten sieben Menschen aus dem Schnee. Die Hunde vom Kloster St. Bernhard haben wieder ein Rettungswort vollbracht. Vier Seminare, die über den Großen Sankt Bernhard nach Martigny wandern wollten, und drei Personen, die sie begleiteten, alles erfahrene Skiläufer, wurden 400 Meter oberhalb des italienischen Postens durch eine Lawine überrascht und verschüttet. Nach mehreren Stunden waren alle Beteiligten dank dem Spürsinn der Hunde entdeckt und konnten noch lebend freigeschaufelt werden.

Schlager auf der Grundlage altchinesischer Musik. Auch anderen Menschen beginnt der Negerjazz allmählich auf die Nerven zu fallen. Jetzt meint der amerikanische Operettenkomponist H. L. H. L., der Tonseher des bekannten gefühlvollen Schlagers: „Über die Prarie . . .“, daß man der amerikanischen Musik neue Reize verleihen müßte. Er hat zwei Jahre im Fernen Osten die chinesische Musik studiert und will nun Schlager auf der Grundlage altchinesischer Musik komponieren.



Nach dem Essen

die gute Mokri

das gibt der Mahlzeit erst den richtigen Abschluß — wenn sich der Geschmack des Kaffees mit dem süßmilden Aroma der Mokri vermischt — das gibt frohe Laune und richtige Stimmung zur Arbeit.



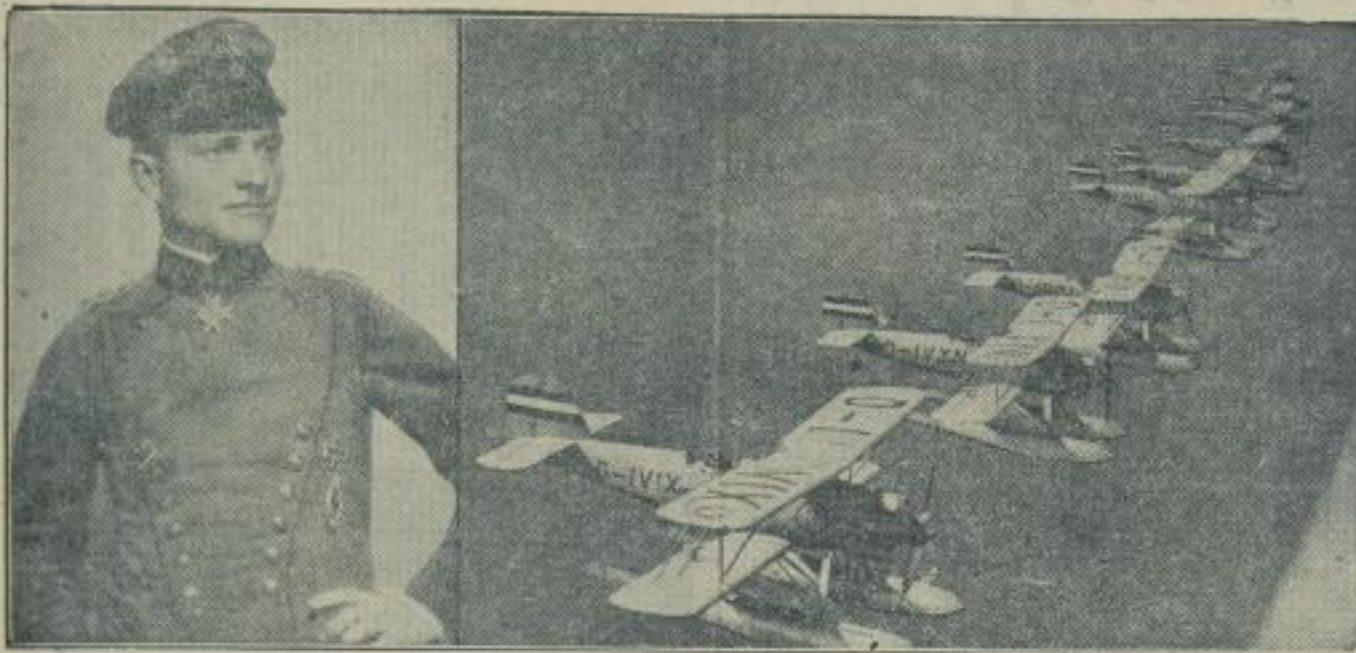
LANDE MOKRI

3 1/3

mit Strophan- und ohne Mundstück

ALC. HANAUER

4-4/38



Tag der Luftwaffe.

Der deutsche Choral.

Zum 350. Geburtstag des Dichters von „Nun danket alle Gott!“

5. Dezember 1757. Die „Potsdamer Wachparade“ des großen Friedrich hat, als Preußen schon verloren schien, 90 000 Österreicher bei Leuthen geschlagen. Eine kalte Winternacht senkt sich auf das blutdurchtränkte Schlachtfeld. Frierend lauern die Grenadiere Friedrichs des Großen am wärmenden Hüwenfeuer. Die Sterne zehren am nächtlichen Himmel auf. Die schiele Mondfischel wirft ihren Schein auf das Heer der Lagernden um die lodernen Feuer. Plötzlich klingt ein Sang auf, feierlich und immer stärker anschwellend steigt ein Choral zum Himmelszelt empor. Aus rauhen Soldatenkehlen klingt es „Nun danket alle Gott...“, als Dank an den Herrn der himmlischen Heerscharen, der Preußens Schicksal in der Stunde der größten Gefahr noch einmal gewendet hat. Trugendeiner hat es vielleicht leise vor sich hingebremmt, als sein Blick zu dem Heer der Sterne am Himmelszelt hinaufging, dann fielen seine Kameraden ein, und von Lagerfeuer zu Lagerfeuer pflanzte sich der Choral fort als brausender Gesang einer Armee, die Treue zum König und Ehrfurcht vor dem Herrn der Geschichte auf ihre Fahnen geschrieben hatte.

Der „Choral von Leuthen“ ist in die Geschichte eingegangen und mit ihm der Name des Mannes, der einst Text und Weise dieses geistlichen Liedes erdacht hat. Sein Name mag fast vergessen sein, so daß die 350. Wiederkehr seines Geburtstages willkommene Gelegenheit bietet, sich Martin Hindarts zu erinnern. Am 23. April 1586 wurde er zu Ellenburg im Kreise Delitzsch geboren. Ein Jahr nach dem Westfälischen Frieden, der den furchtbaren Dreißigjährigen Krieg beendete, — am 8. Dezember 1649 — starb er als Archidiaconus in seiner Geburtsstadt. Erst vor wenigen Jahren hat man bei Erneuerungsarbeiten in der Nikolaikirche seine Grabstätte gefunden. So wie seine letzte Ruhestätte lange verschollen war, so ist sein Leben ebenfalls in Dunkel gehüllt. Ein paar literarische Historiker, die mit philosophischem Interesse seine Reformationszeitdramen untersuchten, mögen ein paar Daten und Begebenheiten aus dem Leben Martin Hindarts wissen. Mag die Erinnerung an den Lauf dieses pfarrherrlichen Lebens verfunken sein, sein Lied lebt durch alle Zeiten fort als der deutsche Choral.

Wieder in einer Stunde der Not und der Rettung erklang das geistliche Lied aus rauhen Reden deutscher Soldaten: im August 1914 nach der Schlacht bei Tannenberg. Der große Feldmarschall schrieb in seinem Erinnerungsbuch „Aus meinem Leben“ in seinem Schlachtbericht: „Die Truppen und ihre Führer hatten Gewaltiges geleistet! Nun lagerten die Divisionen in den Bivouaks und das Dankeslied der Schlacht von Leuthen schallte aus ihrer Mitte!“

Verschollen Leben und Werk des Mannes, der den deutschen Choral einst dichtete und in Noten setzte, aber sein Lied ist unsterblich und ewiger Besitz unseres Volkes. Seit 300 Jahren klingt es „Nun danket alle Gott!“ und weiter soll es klingen als Dank an den ewigen Schöpfer, der unser aller Leben in seinen Händen hält.

Zur Erinnerung an unseren Manfred von Richthofen, dessen Todestag sich am 21. April zum 18. Mal jährte, wurde der „Tag der Luftwaffe“ begangen. Das Bildnis links zeigt den erfolgreichsten deutschen Jagdflieger, rechts das Bild aus unserer letzten Ausgabe, das Deutschland nicht mehr wehrlos ist: eine Aufklärungsstaffel der Seeflieger in Kiel-Holtenau in Linie fliegend. (Freigegeben vom RMW unter dem 23. September 1935). (Wagenborg-Archiv; Eberl-Bilderdienst W.)

Georgitag — großer Los- und Wettertag

Die sagenumwobene Heldengestalt des Ritters St. Georg gehört zu den populärsten Heiligen. Die katholische Kirche begeht seinen Geburtstag am 23. April festlich. Oft und liebevoll ist St. Georgs Kampf mit dem Lindwurm in der christlichen Kunst dargestellt worden; denn die Befreiung der Jungfrau aus der Gewalt des Drachens, dem der Ritter seine Lanze in den Feuerpeinenden Rücken stößt, veranschaulicht symbolisch die Überwindung des Satans und die Befreiung der Tugend aus den Fesseln der Sünde. Im Mittelalter wurde der kühne Streiter als Schutzherr der Ritterschaft verehrt, die zum Schutz der Kirche bestanden; das Land Georgien ist nach ihm benannt worden, er ist der Schutzheilige Englands, und bis zum Jahre 1917 führte Rußland das Bild dieses Heiligen im Herzstück seines Wappens.

Auch in unserem alten deutschen Brauchtum erfreut sich St. Georg großer Beliebtheit. In Oberbayern, wo er als Schuttpatron der Pferde verehrt wird, finden an seinem Geburtstag die sogenannten Georgiritten auf prächtig geputzten Bauernpferden statt: Die Prozession, an deren Spitze ein Bursche in der Rittertracht des Heiligen reitet, und die von vielen Schaulustigen aus der Nachbarschaft begleitet wird, bewegt sich aus dem Dorf zu einer Kapelle, wo die Tiere gesegnet werden. Wer einen alten Georgstaler mit dem Bildnis des Heiligen besitzt, der trägt ihn stets bei sich, weil er Hof und Reiter vor Unfall bewahrt. Am Georgitag wird nach altem Brauch das Vieh zum erstenmal auf die Weide getrieben, und im Zusammenhang damit feiert das Landvolk in manchen Gegenden ein Frühjahrsfest. Den Dorfbewohnern voran schreitet an der Spitze des Juges „der grüne Georg“, ein in Weidenzweige gehüllter Bursche, der einen Blumenkranz trägt. Dieser Baum, mitunter aber auch ein Träger, wird dann ins Wasser getaucht, denn das bringt Regen und läßt die Weiden grünen. Zugleich wird der heilige Georg auch als Beschützer der Herde angerufen. Das bekränzte Vieh im Zuge mitführend, singt man dazu:

„Den grünen Georg führen wir,
Den grünen Georg begleiten wir.
Die Herde er uns weide wohl;
Wenn nicht, er in das Wasser soll!“

Ober die Burschen ziehen am Georgstage unter dem Geläut der Rudel durch das Dorf auf die Weiden und Weisen, weil durch diesen Zauber der „Grasausläuten“ die bösen Geister von den Viehweiden vertrieben werden.

„St. Georg kommt der Storch“, sagt man in Ostpreußen, und mit ihm auch der wirkliche Frühling. Jetzt

müssen die Kartoffeln gekeimt werden, und wenn an diesem Tage das Korn schon so hoch gewachsen ist, daß ein Rabe sich darin verstecken kann, so läßt das auf einen reichen Erntesegen schließen. Aber die Erfüllung dieser Hoffnung hängt wesentlich vom Wetter ab, das uns St. Georg beschert, denn der 23. April ist einer der wichtigsten Los- tage im Jahr:

„Wenn vor Georg Regen fällt,
Wird man nachher damit gequält.
Kommt St. Georg aus dem Himmel geritten,
So ist das Frühjahr wohl gelitten.“

Das Sommerhalbjahr hat begonnen; von St. Georg ab erhält das Getreide auf dem Lande wieder das Vesperbrot, die Dienstverträge werden erneuert oder gekündigt, und überall auf dem Lande gilt der 23. April als Zahlungstermin.

Der 25. April, der Gedenktag des heiligen Markus, an dem früher zu Ehren des Heiligen die Markusprozessionen stattfanden, ist ebenfalls ein Los- tag, der über das Wetter während der nächsten Wochen entscheidet:

„Quatt der Frosch vor Markus viel,
Schweigt er dafür nachher still.“

An diesem Tage wurden früher mancherorts den Kindern die sogenannten „Markusbrötchen“ ausgeteilt, zur Erinnerung an eine Hungersnot im Jahre 1401, während der ein Brötchen den damals unerschwinglich hohen Preis von drei Pfennigen erreichte. Aus diesen Markusbrötchen ist dann im Laufe der Zeit der aus Zucker und Mandeln hergestellte Marzipan entstanden.

Reichsfender Leipzig.

Donnerstag, 23. April.

Reichsfender Leipzig: Welle 382,2 — Reden- fender Dresden: Welle 233,5.

5.30: Wetter und Nachrichten für den Bauer. * 6.00: Morgenruf, Reichswetterdienst. * 6.10: Funkglocken. * 6.20: Fröhliche Morgenmusik. — Dazwischen: Nachrichten. * 6.30: Funkglocken. * 8.20: Für die Hausfrau. * 8.30: Für die Arbeitskameraden in den Betrieben. * 9.30: Seite vor... Jahren. * 9.40: Andernachmusik. * 10.00: Volkstänzen. * 10.15: Wetter und Wasserstand, Tagesprogramm. * 11.30: Zeit und Wetter. * 11.45: Für den Bauer. * 12.00: Musik für die Arbeitspause. * 13.00: Zeit, Nachrichten und Wetter. * 13.15: Mittagskonzert. * 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse. * 14.20: Musikalische Kurzwelt. * 17.00: Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten. * 17.10: Bergelene Univeritäten. * 17.30: Musikalisches Spielchen. * 17.40: Ein Gang über das Schlachtfeld von Hochdorf. * 18.00: Was wir gerne hören. * 18.50: Der Ruf der Jugend. * 19.00: Das Erzgebirge. * 19.25: Das Leipziger Landquartier spielt. * 19.55: Musik am Abend. * 20.00: Nachrichten. * 20.30: „Gott sei mit uns“, Römische Oper in zwei Akten von Wolfgang Amadeus Mozart. * 22.00: Nachrichten und Sportfunk. * 22.30—24.00: Die ganze Welt bereit zu Tanz und Feiertag!

Deutschlandfender.

Donnerstag, 23. April.

Deutschlandfender: Wellenlänge 1571 Meter.

6.00: Glockenruf, Morgenruf, Wetterbericht. * 6.10: Fröhliche Morgenmusik. — Dazwischen um 7.00: Nachrichten. * 8.10: Sendepause. * 9.00: Sperrzeit. * 9.40: Andernachmusik. * 10.00: Volkstänzen. * 10.15: Sendepause. * 11.05: Rund um das hauswirtschaftliche Jahr. * 11.15: Seewetterbericht. * 11.30: Der Bauer spricht — der Bauer hört! — Anschließend: Wetter. * 12.00: Aus Dresden: Musik zum Mittag. — Dazwischen 12.55: Zeitzeichen. — 13.00: Glückwünsche. * 13.15: Nachrichten. * 14.00: Märkel von zwei bis drei! * 15.00: Wetter- u. Börsenberichte, Programmhinweise. * 15.15: Pianoverden über Kinderspiele und Kinderlieder. * 15.45: Deutsche Geschichte und deutscher Charakter. * 16.00: Musik am Nachmittag. — In der Pause: Wir hören Leidgerichte. * 18.00: Schallplatten. * 18.30: Das Institut für Tropenhygiene in Hamburg. * 18.45: Sportfunk. * 19.00: Und jetzt ist Feierabend! (Schallplatten). * 19.30: Bei einem Panzerregiment. * 20.00: Kernspruch. — Anschließend: Wetterbericht und Nachrichten. * 20.10: Aus Köln: Unterhaltungskonzert. * 21.00: Beliebte Überreden. (Aufnahme). * 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Anschließend: Deutschlandecho. * 22.30: Eine kleine Nachtmusik. * 22.45: Seewetterbericht. * 23.00—24.00: Wir bitten zum Tanz!

Es gibt Pimpfe und Knaben.

Was weißt Du sein? — Pimpf oder Knabe?
Entscheide Dich!

Die Herrgottsmühle

Roman von Paul Hain.

22. Fortsetzung Nachdruck verboten
Er trat aus einem der unteren Zimmer. Seine Souterrainwohnung gehörte „gegenwärtig den Fischen“, wie er sich auszudrücken pflegte.
„Herr Baron?“ Ru wird das Wasser bald fallen, mein ich —
„Ja? Hoffentlich. Es steht ja so aus. Sind die Boote da?“
„Ja — mit dem großen Kahn sind doch der Herr Lindthorst und der kleine Semmler zur Stadt gefahren, um uns die verdammte notwendig gewordenen Lebensmittel zu holen. Es steht man knapp um unsere Speisekammer.“
„So — na ja —“
„Und in dem zweiten Kahn haben die beiden anderen Herren eine Spazierfahrt unternommen.“
„Bleibt also noch das kleine Boot —“
„Jawoll.“ An das ist da!“
„No also! Das hätten Sie ja gleich sagen können, Matthiesen,“ lachte Viktor lustig. „Dann werde ich jetzt also auch mal eine Ausfahrt machen.“
„Ist es? Wo Herr Lindthorst alle Augenblicke zurückkommen kann und meine Frau schon die Kartoffeln aufgefischt hat? O ja, Herr Baron — da warten Sie man noch.“
„Geht nicht, Matthiesen. Ich hab's fürchtbar eilig, jag ich Ihnen. Ich esse in der Stadt.“
„Ach so! Ja — da kann ich nichts gegen sagen.“
„Nee, Matthiesen, das können Sie nicht. Und — na, das werden Sie später erfahren. Also sagen Sie den anderen Herren Bescheid.“
„Jawoll, Herr Baron.“
Viktor trat auf die Terrasse, die jetzt der „Bootsanlegeplatz“ war, denn fast bis zur oberen Stufe reichte das Wasser.

Er ruderte davon.
Ihm war wohl zumute, wie seit langem nicht.
Was würde Eva für Augen machen, wenn er so plötzlich auftauchte. Und was würde sie erst sagen, wenn er ihr verriet, warum er so unerwartet kam!
Ach — sie würde ihm um den Hals fallen. Ganz gewiß. Und würde lachen, wie nur sie lachen konnte:
„Viktor — das ist ein großartiger Gedanke!“
Kann ja, großartig war er auch! Daß er nicht schon längst darauf gekommen war!
Er lachte vor sich hin.
Unterwegs begegnete er dem Kahn Lindthorst's, der mit seinem Kollegen neue Ledensmittel geholt hatte.
„Kannu, Herr Baron? Frau Matthiesen hält doch auf strenge Annehmung der Mahlzeiten!“
„Guten Appetit, meine Herren! Ich muß zu meiner Braut!“
„Ach — dann aberdings!“
So fuhr man frohgelaut aneinander vorbei. —
Der Baron und Eva wunderten sich nicht wenig, als kaum nachdem Lindthorst seinen Besuch abgestattet und Gräfin von Viktor, wie stets, übermittelte hatte — dieser selbst in ihrem Hotel erschien.
„Junge — das ist ja eine Überraschung —“
Eva blickte ihn mit leuchtenden Augen an. Seit drei Tagen hatten sie sich nicht gesehen.
Er sagte sie zärtlich um die Hüften.
„Mädel — hast du Lust zu einer Spazierfahrt?“
„Aber ja — Viktor —“
„Zu einer besonderen Spazierfahrt?“
„Du siehst ja ordentlich geheimnisvoll aus.“
„Das kann schon sein, denn ich habe,“ plätkte er heraus, „das Geheimnis entdeckt, wie dein Vater endlich wieder zur Vernunft zu bringen ist!“
Viktor —!
Der Baron war auch aufgesprungen.
„Und wie lautet das Geheimnis?“

„Es ist ja so kinderleicht,“ rief Viktor aus, „Beit Gwendolin selbst hat es ja verraten. Aber jetzt auch nur nieder, ich erzähle schon. Und dann, Eva, fahren wir!“ —
Dreißigste Kapitel.
Eva und Viktor fuhren über das Wasser. Ihre Blicke hingen aneinander. Und ein süßes, mildes Lächeln lag auf Evas Lippen.
„Nun wird das Wasser fallen,“ sagte sie leise, „und alles wird wieder schön werden.“
„Ganz bestimmt, Eva. Und es wird noch schöner werden als es vordem war.“
Leise plätkerten die Ruder. Silberne Tropfen flogen auf. —
In der Ferne wurde die Silhouette des Mühlenbergs über dem Wasser sichtbar. Nicht weit davon ragten die Mauern der Wildbrandtwerke auf. Wie eine luftige Burg.
Viktor lächelte, da er das Boot dem Mühlenberg zutrieb.
„Nimmer näher kamen sie.“
„Mir klopt das Herz, Viktor —“
„Das ist gesund.“ gab er lustig zurück. „Es soll noch recht, recht lange klopfen. Halt dich fest, Eva. Einen so schönen Anlegeplatz, wie wir ihn in unserer Terrasse haben, scheint es hier leider nicht zu geben.“
Vorhitzig steuerte er das Boot an den Hügel. Sprang heraus und half dann Eva beim Aussteigen. Befestigte den Kahn am Strauchwerk.
Sie haben sich innig an, dann stiegen sie Hand in Hand die kurze Strecke bis zum Plateau empor.
„Den Johann brauchte er jetzt wirklich nicht mehr,“ sagte Viktor ironisch. „So leicht kommt ihm doch jetzt keiner in seine Fetzung.“
Und dann rief er: „Hallo — Beit Gwendolin!“
Keine Antwort.
„Vielleicht — ist ihm was zugefallen,“ lästerte Eva anathool.
Fortsetzung folgt.